

Die "Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, Sonntags und Montags nur einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Berlin 10.- M., im voraus zahlbar, von der Expedition fest abgeholt 8,50 M. Für Wohnorte nehmen sämtliche Postanstalten Zuschläge entgegen. Unter Berücksichtigung des Porto für Deutsche ab und Österreich 16,50 M., für das übrige Ausland 21,50 M. Auslandliche Bestellungen, per Brief für Deutschland und Österreich 20.- M. Inland, Expedition und Verlag: Berlin S. 2, Breite Straße 5-6.

Die achtspaltige Annoncenzeile über dem Raum kostet 5.- M. einschließlich Zustellung. Kleine Anzeigen: Das festgedruckte Wort 2.- M., jedes weitere Wort 1,50 M., einschließlich Zustellung. Laufende Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Angebote 3,20 M. netto pro Zeile. Stellen-Angebote in Wort-Anzeigen: das festgedruckte Wort 1,50 M., jedes weitere Wort 1.- M. Schriftführer: Zentrum 2030, 2645, 4516 4602, 4655, 4645, 4621.

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Polnische Hinterhältigkeit

Tschitscherin über die Friedensverhandlungen

H. Haag, 25. August.

Tschitscherin telegraphierte an Kamenev nach London brachlos folgende Informationen: Der grundlegende Zug der polnischen Antwort auf die russisch-ukrainischen Vorschläge ist lediglich eine Kritik und nichts was irgendwelchen positiven Vorschlägen von polnischer Seite gleichkame. Die Polen kritisieren lediglich und verlangen die Zurückziehung unserer Bedingungen, geben aber selbst keinerlei Grundlage für einen Frieden an, kein Programm und nichts, was geschäftsmäßig oder sachlich aussähen würde. Sie lehnen energisch die Grenzen ab, welche der Oberste Rat bestimmt hat und geben über ihre eigenen Grenzforderungen nur wenig greifbare Allgemeinheiten. Sie erklären, daß die polnischen Elemente in den Grenzgebieten in Betracht gezogen werden müssen und ihnen das Selbstbestimmungsrecht in Weichrusland, Litauen, Galizien und der Ukraine zugesprochen werden müsse, d. h. in allen Gebieten, welche die Polen selbst ihrer militärischen Besetzung ausgesetzt und wünschbar unterdrückt haben. Sie schlagen also selbst keine klar umschriebene Grenze vor, sondern lehnen lediglich die Curzonlinie ab. Sie vermeiden alles, was das Substantielle irgendwie treffen könnte und Kritik ist das einzige, was sie geben.

Der Dank Sowjetrußlands an sein Heer

M. Moskau, 25. August.

Im Moskauer Sowjet teilte Lenin das beifällige der Offiziere gegen Polen und die Räumung von Piasl und Grodno mit. Der Sowjet beschloß auf Antrag des revolutionären Komitees, eine Verfolgung der psychischen und der Sowjetregierung ergebenden Generale und Offiziere abzulehnen, der Armee aber den Dank des russischen Volkes anzusprechen. Es ist anzunehmen, daß der Rückzug des russischen Heeres auch kein Todesurteil gegen die Führer der Armee gefällt worden.

Nach Meldungen aus Ostgalizien haben die Russen einen Angriff in Richtung Stanislaw versucht, wobei sie den Dniestr überschreiten wollten. Sie haben dabei jedoch schwere und blutige Verluste erlitten. Im Zusammenhang mit dieser Aktion haben sich zwischen Larnopol und Lemberg heftige Kämpfe abgespielt.

Die militärische Lage Polnischer Frontbericht.

Kopenhagen, 25. August.

Nach einem Telegramm aus Warschau meldet der polnische Heeresbericht: Auf der Nordfront versuchte der von allen Seiten umzingelte Feind nach Osten zu entweichen und richtete äußerst heftige Angriffe gegen unsere Truppen südlich von Miawa. Die Angriffe wurden abgeschlagen. Einem unserer Regimenter erlitt dabei schwere Verluste. Es wurde festgestellt, daß die feindliche Reiterei die gemachten Gefangenen ermordet. An anderen Abschnitten warfen die bolschewistischen Truppen ihre Waffen von sich und flüchteten panikartig gegen die deutsche Grenze, die sie massenweise überschritten. In den letzten Kämpfen wurde die 18. und die 32. Sowjetdivision vollständig vernichtet, die 34. Division gefangen genommen. Unsere Kriegsbeute ist enorm und besonders wertvoll das technische Material.

Auf der Ostfront wurde die 11. Sowjetdivision nach fünfständigem Kampfe bei Rniadow südlich von Lomsha entscheidend geschlagen. Unter der eroberten Beute befinden sich sieben Kanonen. Nach hartem Kampfe nahmen wir Lomsha und machten dort einige Tausend Gefangene. Die heldenmütige Bevölkerung wirkt mit unserem Heere in glänzender Weise zusammen. Biala Pol wurde von der ersten polnischen Regionaldivision erobert. Einzelheiten fehlen noch. Die Bolschewiki versuchten ohne Erfolg Westpotos mit Hilfe eines Panzerzuges anzugreifen. Die Gruppe Galachowicz machte zahlreiche Gefangene und eroberte eine reiche Beute nach einem kühnen Angriff in der Gegend von Wosjca. Auf der Südfront in der Gegend von Dobrotwa und Kamionka haben unsere Abteilungen den Zug erreicht und führen den Rückzug Subjennys. Auf der übrigen Südfront zieht sich der Feind abwärts zurück.

Bei der russischen Armee

H. Rotterdam, 25. August.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Lgd.: Nicht nur die an der deutschen Grenze operierende 5. russische Armee ist erlitten, sondern ich habe auch Teile der links von der 4. Armee kämpfenden 15. Armee getroffen, die zum größten Teil nach Deutschland abgedrängt sind. Diese Truppen sind durch die polnischen Erfolge abgeschnitten und müssen unter allen Umständen auf deutsches Gebiet. Mein Eindruck ist eine vernichtende Niederlage des rechten russischen Flügels. Teile der stolzen 12. Division, die das letzte Mal kehrt machte, um die Polen anzugreifen und sie aus Sziuzyn geworfen hatten, dürften diesem Los auch nicht entgehen.

Über die Ereignisse an der deutschen Grenze meldet derselbe Korrespondent, daß die Bolschewiki unter allen Umständen danach trachten, sich den Deutschen an der Grenze zu ergeben, um nicht in polnische Hände zu kommen, daß aber teils wegen des Antisemitismus, teils aus korrekten Gründen die deutsche Grenzwehr das Ueberstreiten jüdisch-russischer Soldaten auf deutsches Gebiet verweigert. Gegenüber den Rechten des Ueber-

tritts von mehreren Zehntausend Russen, die Deutschland jetzt auch noch ernähren muß, steht die Tatsache, daß die Russen sehr viel gutes Pferdmaterial mitbringen. Da aber die Grenzwehr wohl bisher zu schwach war, so sind außerhalb der bewachten Straßen sehr viele Schmuggelgeschäfte und Schiedungen mit gutem Pferdmaterial und Pferden vorgenommen worden.

Königsberg, 25. August.

Wie wir hören, beträgt die Zahl der über die Reichsgrenze übergetretenen Russen jetzt zwischen 50- und 60 000. Seit heute nachmittag 2 Uhr kommen weitere drei Divisionen herüber, so daß nach vorläufiger Schätzung die Zahl sich auf 70- bis 80 000 Mann erhöhen dürfte.

Sollte die in der Meldung des holländischen Berichterstatters enthaltene Behauptung richtig sein, daß die deutschen Grenzschutzeleute aus Antisemitismus den Uebertritt jüdisch-russischer Soldaten verhindern, so legen wir den schärfsten Protest ein gegen eine derartige willkürliche Handhabung allgemein anerkannter völkerrechtlicher Bestimmungen. In diesem Zusammenhang müssen wir auch nochmals auf die Ausweisung jüdisch-polnischer Arbeiter im ober-schlesischen Abstammungsgebiet hinweisen. Es ist richtig, daß das Auswärtige Amt mit dieser Sache nichts zu tun hatte, daß auch deutsche Behörden keine Befehlsgewalt über die Sicherheitspolizei im Abstammungsgebiet haben. Der Befehl zur Ausweisung ging von den interalliierten Behörden aus, wurde aber von der Sicherheitspolizei einseitig in antisemitischem Sinne befolgt.

Es ist ja kein Wunder, daß die Judenhege, wie sie besonders in militärischen Kreisen getrieben wird, solche Früchte trägt. Wo den deutschen Aufsichtsbehörden das Recht über die Sicherheitsorgane zusteht, verlangen wir mit aller Entschiedenheit, daß alle Maßnahmen in vollster Unparteilichkeit ausgeführt werden.

Russischer Frontbericht

Kopenhagen, 25. August.

Ein Moskauer Funkpruch meldet, daß die roten Truppen Galizien und den Fluß Jlotz Lipa erreicht haben und in heftigen Kämpfen stehen, um den Uebergang zu erzwingen. Das Communiqué sagt hinzu, daß in der Krin und im Bezirk von Cherson auf dem linken Ufer des Dniestr für die Bolschewisten günstige Kämpfe im Gange sind.

Bericht von der Wrangelfront

H. London, 25. August.

Der letzte Generalstabsbericht von Wrangel lautet: In der Mitte des Nowischen Reeres rücken unsere Truppen in das Innere von Kuban vor. In der Gegend von Wolnamacha, östlich Alexandrowsk hat der Feind einen Angriff auf Stachmal unternommen, der abgeschlagen wurde. Bei Chersizosta haben wir ein ganzes rotes Regiment gefangen genommen. In der Gegend von Jekaterinoslaw und nördlich von Alexandrowsk sind große Aufstände gegen die Bolschewiki ausgebrochen.

Die polnische Beute

London, 25. August.

Reuter erfährt von zuktändiger Seite: Die Polen melden, daß sie 63 000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze und 1000 Maschinengewehre erbeutet haben.

Post- und Steuerbeamte Deutschlands!

Nachdem der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Deutsche Eisenbahn-Arbeiterverband, der Deutsche Transportarbeiter-Verband und der Hauptbetriebsrat der Eisenbahn mit der Regierung die Ueberwachung der Waffen, Munition, usw. Transporte beschlossen haben, beginnen die Waffen- und Munitionsjäger in Postpaketen nach Oberschlesien und dem deutschen Osten sowie über Holland, Dänemark usw., Polen in seinem Angriffskrieg gegen das proletarische Rußland umfangreich zu unterstützen.

Post- und Steuerbeamte Deutschlands, besonders an Orten mit Waffen- und Munitionsfabriken, seid wachsam, daß die Neutralität durch Euer Verschulden nicht verletzt wird! Bildet mit Euren Beamtenschaftsvereinigungen sofort Kontrollinstanzen, die nach einheitlichen Gesichtspunkten mit den Verwaltungen der Post- und Steuerbehörden die Ueberwachung durchführen!

Reichsbeamtenbeirat der U. S. P. D. Vereinigte Betriebsrätezentrale im Wirtschaftsbezirk Berlin. U. S. P. D.-Sektion, Post und Telegraphie im Bezirksverband Brandenburg. (Anfragen beantwortet der Reichsbeamtenbeirat, Berlin, NW. 6, Schiffbauerdamm 21.)

Heute abend 8 Uhr findet in Berlin in den Sophienkäm, Sophienstraße 17, über die Neutralität der Beamten und Bildung von Ueberwachungskreisen zur einheitlichen Durchführung der Neutralität eine große öffentliche Versammlung statt, zu der alle Beamte und Staatsarbeiter von Groß-Berlin hiermit eingeladen werden.

Die Frage nach dem Weg

Von Eugen Prager

Der Weg, der durch die Arbeiterbewegung der einzelnen Länder ebenso wie durch die ganze Internationale geht, entspringt nicht so sehr den verschiedenartigen Zielen der einzelnen Richtungen, sondern der von ihnen gehandhabten Taktik. Das Ziel ist für alle sozialistischen Parteien das gleiche, die Verwirklichung des Sozialismus; wobei man jedoch einschränkend bemerken muß, daß die Frage, was Sozialismus sei, anders von einem englischen Fabrier, anders von einem italienischen Reformsocialisten, anders von einem russischen Kommunisten beantwortet werden wird. Nur in der Frage nach dem Wege zur Erreichung dieses Zieles herrschen die weitgehendsten Verschiedenheiten von der friedlich sich vollziehenden Evolution bis zur diktatorisch ausgeprägten Gewalt. Die materialistische Geschichtsauffassung lehrt uns, daß die Menschen das Produkt der Verhältnisse sind, in denen sie geboren und groß geworden sind; sie sagt uns aber auch, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse die Grundlage bilden, auf der sich der geistige und politische Ueberbau der Gesellschaft und ihrer Staatsformen erhebt. So müßte also auch die Taktik der verschiedenen sozialistischen Parteien danach beurteilt werden, ob sie den jeweiligen wirtschaftlichen, politischen und geschichtlichen Verhältnissen ihres Landes entspricht. Es ist eine ganz unmarxistische Methode, mit einem fertigen, für alle Verhältnisse gleichen Maßstab an die Wertung dieser Dinge heranzugehen.

Diese unmarxistische Methode wird aber leider vielfach bei unseren Parteiauseinandersetzungen angewandt. Das Urteil läßt sich in diesen Fällen nicht von der Erkenntnis der gegebenen Verhältnisse, sondern von dem Glauben an ein bestimmtes System, von dem Bekenntnis zu einer gefälschten Formel lenken. So ist auch in unseren Kreisen, in den ersten Revolutionsmonaten häufiger als jetzt, der Versuch unternommen worden, die Methoden, mit denen die Bolschewisten die politische Macht in Rußland erobert hatten, als das einzig mögliche Vorbild zu bezeichnen; diejenigen aber, die auf die verschiedenartigen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse Rußlands und Deutschlands hinwiesen und deshalb verneinten, daß für beide Länder die gleiche Taktik angewendet werden könnte, wurden vielfach als Gegenrevolutionäre bezeichnet, trotzdem sie in fast allen Fällen eine einwandfreie sozialistische und revolutionäre Vergangenheit hinter sich hatten, als ihre Kritiker. In denselben Fehler verfallen die russischen Kommunisten, indem sie von allen sozialistischen Parteien verlangen, daß sie sich derselben Methoden bedienen sollten, denen sie ihre Erfolge zu verdanken hatten. Auch sie vergessen hierbei, daß die Taktik jeder sozialistischen Partei abhängt von den wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen ihres Landes; sozialistische Grundsätze müssen zwar diese Taktik bestimmen, sie können aber keine wirtschaftlichen und politischen Tatsachen schaffen.

Um es auf eine kurze Formel zu bringen, so hängt die Verantwortung der Frage, welche Methode zur Erreichung der politischen Macht anzuwenden ist, für jede Partei von der wirtschaftlichen und politischen Lage ihres Landes, von der geistigen und kulturellen Beschaffenheit der für den Sozialismus zu gewinnenden Bevölkerung ab. Es steht uns kein Urteil darüber zu, ob die Taktik der Bolschewisten richtig oder falsch ist; ebenso aber dürfen wir beanspruchen, auch unsere Taktik nach den Verhältnissen zu bestimmen, die wir in unserem Lande vorfinden. Was hier kurz formuliert ist, das hat Otto Bauer in einer jüngst erschienenen Schrift^{*)}, die wir jedem Sozialisten aufs dringendste empfehlen, ausführlich dargelegt. Indem er die Zustände Rußlands und Deutschlands untersucht und sie miteinander vergleicht, kommt er zu dem Ergebnis, daß die beiden Länder eine Gemeinschaft des Schicksals verknüpfte und daß diese Schicksals-Gemeinschaft eine Allianz der deutschen mit der russischen Revolution, nicht zum Kriege gegen Westen, sondern zu gegenseitiger Unterstützung beim sozialistischen Aufbau fordere. Aber diese Allianz könne nicht begründet werden auf die Gleichheit der Methoden des Kampfes und der Herrschaft, sondern nur auf die Gleichheit des Mutes, der Opferwilligkeit, des Enthusiasmus im Ringen nach dem Sozialismus.

Otto Bauer gibt zuerst einen Ueberblick über die Entwicklung der russischen Agrarverfassung und die Entstehung einer eigenen Industrie im Zarenreiche. Die Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 hat den russischen Bauern keine Befreiung aus ihrem alten Elend gebracht; die Herrschaft des Mir, die Feldgemeinschaft veranschaulichte das Los der Bauern noch weiter besonders dadurch, daß deren Zahl sich unausgesetzt vermehrte, während die bebauende Land sich nicht vergrößerte. Die kulturelle Rückständigkeit ließ die Bauern nicht zur Erkenntnis ihrer Klassenlage kommen; es gab zwar wiederholt lokale Unruhen, die auch größeren Umfang annahmen, aber der Bauer revoltierte nur gegen den einzelnen Gutsherrn oder gegen einzelne Beamte, er führte noch nicht einen Klassenkampf gegen ein Ausbeute- und Herrschaftssystem. Erst die Vere-

*) Bolschewismus oder Sozialdemokratie von Otto Bauer. Wien 1920. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung.

Bindung mit dem industriellen Proletariat zu Beginn dieses Jahrhunderts machte sie fähig zur nationalen, zur sozialen Revolution.

Diese Revolution hat drei Ausbrüche erlebt. Nach den Niederlagen im russisch-japanischen Krieg trat im Jahre 1905 das industrielle Proletariat auf die Straße; die Kienstreiks der städtischen Arbeiter weckten auch die Bauern. Diese Revolution wurde zwar niedergeschlagen, aber sie blieb nicht ergebnislos. Die Gegenrevolution suchte durch Agrar-reformen die unhaltbar gewordenen Verhältnisse auf dem Lande zu bessern. Sie setzte sich zum Ziel, im russischen Dorf eine konservative Groß-Bauernschaft zu schaffen, die wie in Westeuropa eine Stütze der alten Ordnung werden sollte. Ehe dieses Ziel erreicht war, brach der Weltkrieg aus. Er schuf jene Kiesenarmee uniformierter Bauern, die die der russischen Bauernschaft unerträglich gewordene Agrarverfassung sprengen, dem russischen Bauern das Herrenland erobern, die Ueberbleibsel des russischen Feudalismus in Trümmer schlagen mußte. Es kam zur zweiten russischen Revolution, als die Bauern in Uniform im Februar 1917 sich auf die Seite der hungernden Petersburger Arbeiter schlugen und das alte Regime stürzten.

Aber die bürgerliche Regierung, die den Zarismus ablöste, konnte die Forderungen der Bauern nicht befriedigen. Das Land unter die Bauern aufzuteilen, das hätte soviel bedeutet, als die russische Armee aufzulösen. Die provisorische Regierung wurde vom deutschen Imperialismus bedroht, zugleich war sie an den Imperialismus der Westmächte gekettet, sie konnte keinen Frieden schließen, die Agrar-Umwälzung konnte von ihr nicht begonnen werden. Der Bolschewismus verhielt dem Bauern sofortigen Frieden und sofortige Landverteilung. Als sich das Petersburger Proletariat im Oktober 1917 gegen Kerenski erhob, rief es große Teile der Armee mit sich, während die anderen sich auflösten und die Soldaten in ihre Dörfer auseinanderzogen, um bei der Bodenverteilung nicht zu kurz zu kommen. Das russische Proletariat hatte die Macht erobert, es konnte seine Herrschaft über Rußland aufrichten, weil der russische Bauer nur aus seiner Hand den Boden der Herren empfangen konnte. Was in West- und Mitteleuropa schon die bürgerliche Revolution vollzogen hatte, das geschah erst hier durch die proletarische Revolution: die Zerstörung des feudalen Landwirtschaftssystems, die Herstellung der bürgerlichen Eigentumsordnung auf dem Lande.

Die ersten Agrargesetze der Sowjetrepublik standen unter dem Einfluß der Sozialisten-Revolutionäre. In das Jahr der Aufsteigerung des Landes fallen die heftigsten Kämpfe zwischen „Dorfbourgeois“ und „Dorfarmut“. Die Bolschewisten suchten die soziale Revolution auch auf dem Lande zu erweitern, indem sie die „Dorfarmut“ organisierten. Das ist ihnen aber nicht gelungen, und schließlich mußte jeder Versuch eines gewaltsamen Eingriffs in die Wirtschaft des Dorfes aufgegeben werden. Auf dem Sowjetkongreß vom März 1919 führte Lenin aus: „Nichts kann trübsamer sein, als ein gewaltsamer Eingriff in die Sphäre der bäuerlichen Wirtschaft. Nicht die Expropriation des mittleren Bauern ist das Problem, sondern dies, mit den Besonderheiten des bäuerlichen Lebens zu rechnen, vom Bauern selbst die Methoden des Ueberganges zu einer besseren sozialen Ordnung zu lernen und nicht sie ihm zu kommandieren. In dieser Hinsicht, Genossen, haben wir nicht wenig gefündigt.“

Die Sowjetmacht ließ nun den Bauern in seinem Dorfe nach seinem Gutdünken schalten, daneben wurden die Vermählungen, sozialistische Großbetriebe in der Landwirtschaft zu schaffen, fortgesetzt. Nach einem Bericht der „Russischen Korrespondenz“ vom 2. Januar 1920 ist die Zahl der Sowjetwirtschaften, Agrarkommunen und Artels auf ungefähr 5000 gestiegen. Diese Großbetriebe der Landwirtschaft dürften zu Trägern des technischen Fortschritts werden und eine gesicherte Grundlage für die Ernährung der Städte bilden als die Dorfgemeinden.

Wie ist nun das Verhältnis der Bauern zur Sowjetverfassung? Die Bauernschaft ist in Rußland gegenüber dem industriellen Proletariat zahlenmäßig ungeheuer im Vorteil. Tatsache ist aber, daß der allrussische Rätekongreß in der überwiegenden Mehrzahl aus Vertretern des industriellen Proletariats gebildet wurde. Otto Bauer macht über die Gründe dieser Erscheinung folgende Angaben:

„Die Masse der russischen Bauern ist noch politisch unorganisiert, ungeschult, uninteressiert. Läßt der Staat sie nur in ihren Dörfern in Ruhe, so kümmert sie sich nicht darum, von wem und wie der Staat regiert wird. Nur kleine Minderheiten des Landvolkes haben stärkeres Interesse an allgemeinen politischen Fragen und stärkeres politische Aktivität. Das System der mittelbaren Vertretung, auf dem die Sowjetverfassung beruht, hat nun den Zweck und die Wirkung, nur diese politisch aktiven Minderheiten zum Worte kommen zu lassen. Die Wahl des Dorfrates, der die Verwaltung des Dorfes führt, mag noch die ganze Bauernschaft interessieren. Aber schon die Wahl aus den Dorfräten in die Distriktsverfassungen interessiert die stumpfe Masse der Bauern weniger. Die in das Dorf heimgeführten Industriearbeiter dagegen und die Bauern, die während des Krieges als Soldaten in der Stadt waren und dort in die revolutionäre Arbeiterbewegung hineingezogen worden sind, verstehen, daß die Distriktsversammlungen die Zellen sind, aus denen sich der Körper des Sowjetstaates zusammensetzt. Sie haben für die Wahl weit mehr Interesse als die Masse der Bauern; und beweglicher, regelebender als die anderen, sehen sie ihre Entsendung un schwer durch. So sehen schon die Distriktsversammlungen anders aus als die Dorfräte; schon in ihnen sind die aktiven, revolutionären, proletarischen Minderheiten der Dörfer gewiß stärker vertreten als in den Dorfräten. Das wiederholt sich nun erst recht bei der Wahl der Vertreter der Distriktsversammlungen in die Gouvernements-Sowjet-Kongresse. Den Durchschnittsbauern interessiert der Gouvernements-Kongreß nicht; was kümmert ihn in seinem Dorfe die ferne Kongreßstadt? Die aktiven revolutionären Minoritäten der Distriktsversammlungen sind es, die die Vertreter in die Gouvernements-Kongresse schicken. Dort treffen sie nun mit den Vertretern der städtischen Räte zusammen, geraten unter ihre geistige Führung, stellen ihnen die Stimmen bei der Wahl der Abgeordneten der Gouvernements-Kongresse zum allrussischen Rätekongreß. So kommt es, daß auch die Gouvernements-Kongresse in der Regel nicht Repräsentanten der stumpfen, analphabetischen, konservativen Bauernmasse, sondern Vertreter des städtischen Proletariats und der von ihm geführten Dorfminoritäten zum allrussischen Kongreß schicken. Dort stoßen dann die unmittelbaren Vertreter der städtischen Räte zu ihnen. So ist dem städtischen Proletariat die Herrschaft auf dem Kongreß gesichert. Der ganze Mechanismus des mittelbaren Vertretungssystems macht die Stärke der Vertretung der einzelnen Schichten von dem Grade ihres politischen Interesses, ihrer politischen Regsamkeit, ihrer politischen Aktivität abhängig; dadurch wird die politische Uninteressiertheit, wenig regsame, wenig aktive Masse der Bauern von der Vertretung ausgeschlossen und damit die Führung des ganzen werktätigen Volkes dem industriellen Proletariat oder vielmehr der politisch interessierten, regsamsten, aktiven Schicht des städtischen Proletariats gesichert.“

Otto Bauer hebt dann hervor, daß es die Sowjetverfassung verhindert habe, daß die Bauern, nachdem ihr Land hunger einmal gestillt war, vielleicht ebenso schnell wieder nach rechts zurückgefallen wären. Stehe die Masse der Wahlberechtigten noch auf so niedriger Kulturstufe, so sei das allgemeine Wahlrecht, wie das Parteiprogramm der Gewerkschaften einst sagte, nicht ein Werkzeug der Befreiung, sondern ein Mittel der Prellerei. Die Sowjetverfassung sei der juristische

Ausdruck der realen Verhältnisse zwischen den Klassen. Sie sei dem Kulturzustand einer Nation angemessen, deren gewaltige bäuerliche Mehrheit zwar gemeinsam mit dem Proletariat den Herrschaftsapparat des kapitalistischen Staates gesprengt habe und gemeinsam mit dem Proletariat immer wieder die Konterrevolution abwehre, aber infolge ihrer Kulturlosigkeit nicht imstande sei, den mit ihrer Hilfe geschaffenen und verteidigten Staat mit zu beherrschen, sich vielmehr mit der Autonomie in ihren Dörfern bescheiden, die Herrschaft im Staate der kleinen proletarischen Minderheit überlasse.

Verdächtige Verfassungsfreundschaft

Der Königsberger Waffentransport

Wie bereits berichtet, wurde der auf dem Stettiner Bahnhof von den Eisenbahnern festgehaltene Waffentransport für die Königsberger Sicherheitspolizei, nach Verhandlungen zwischen den Vertretern der Arbeiter und der Regierung freigegeben, nachdem schwere Munition und Handgranaten entladen und die betreffenden Waggons aus dem Transport austrangiert worden waren. Die freigelassenen Waggons mit Infanteriemunition und Ausrüstungsstücken, wurden nach dem Verschleppbahnhof Pantow rangiert und am Dienstagabend mit dem fahrplanmäßigen Zug nach Stettin, ohne jeden Zwischenfall, abgelassen, nachdem vorher der Betriebsrat der Pantower Eisenbahner von dem Hauptbetriebsrat der Eisenbahn die Mitteilung erhalten hatte, daß der Transport einwandfrei sei.

Die „S. J. am Mittag“ brachte nun in ihrer gestrigen Ausgabe die sensationelle Meldung, der Transport sei in Pantow abermals aufgeschaltet worden, und zwar mit Gewalt und Siege zurzeit noch in Pantow. Das Alltagsblatt nimmt diese Schwindelnachricht zum Anlaß einer langatmigen Abhandlung über Anarchie usw. Entweder ist die Redaktion des Blattes das Opfer einer falschen Information gemorden, oder aber — und das erscheint uns das wahrscheinlichere — es soll eine Hecke gegen die Kontrollkommission der Parteien und Gewerkschaften in Szene gesetzt werden im Interesse der Wahrung der „staatlichen Autorität“. Der Zweck ist die Befestigung der scheinbar unbedenklichen „Rebenregierung“ der Parteien und Gewerkschaften.

Die Tageszeitung der „S. J. am Mittag“ gibt der reaktionären Presse willkommenen Anlaß, eine widerliche Hecke gegen die Kontrollkommission der Arbeiterpartei zu entfallen. Die „Tägliche Rundschau“ spricht von der „heillosen Anarchie“, die unter den Augen der Reichsregierung herrsche, um dann in den Stahlfleischer auszubringen: „Wir haben keine Reichsregierung mehr, das, was sich so nennt, ist Hohn auf das, was regieren heißt.“ Aber die Kräfte der „Täglichen Rundschau“ sitzen doch zahlreich genug in dieser Regierung. Das Blatt braucht etwas lange, bis es sich mit der Tatsache abfindet, daß selbst die energiegeltesten Volksparteier nicht gegen den Willen der organisierten Arbeiterschaft regieren können.

Die „Deutsche Tageszeitung“ donnert über Verfassungsbruch, der darin liegen soll, daß man die Kontrolle über die Waffentransporte einer einzelnen Bevölkerungsgruppe zugeht. Sie unterstreicht den Eisenbahnern die Pflicht, das Verbotswesen völlig an sich zu reißen, und jammert ebenfalls über die „wollenwets Anarchie“, die „Auflösung aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung“. Das Blatt rief den Reichstag an, die verfassungsmäßige Gleichberechtigung aller Bevölkerungsklassen wiederherzustellen und sagt zum Schluß:

„Wird nicht baldigt Remedur geschaffen, dann liegen Verfassung und Gesetz in Deutschland in Scherben; dann ist jedenfalls die demokratische Verfassung Deutschlands Vergangenheit.“

Das alldeutsche Blatt trieft von esender Demagogie. Es ist nichts weiter als eine Selbstverständlichkeit, daß man die Kontrolle über die Waffentransporte den Leuten überträgt, die damit zu tun haben und das sind die Transportarbeiter und die Eisenbahner. Kein vernünftiger Mensch wird darin eine Beeinträchtigung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung aller Bevölkerungsklassen erblicken. Wenn aber das Blatt so kläglich über Verfassungsbruch schreibt, wo es sich um Arbeiter handelt, wo bleibt dann die Aufregung, wenn es sich um die Propaganda der Ortschaft und des bewaffneten Landvolkes handelt, da markiert die „Deutsche Tageszeitung“ an der Spitze. Oder ist es nicht Verfassungsbruch und Beeinträchtigung der „staatsbürgerlichen Freiheit“, wenn ein Teil der Bevölkerung für sich das Recht verlangt, bewaffnete Organisationen zu bilden, während man das gleiche den Arbeitern verbietet? Die „Deutsche Tageszeitung“ hat alle Ursache, sich etwas zurückzuhalten. Ihre Treue zur demokratischen Verfassung hat einen äußeren Verdächtigen Anstrich, zumal wenn man sich an die Rolle erinnert, die das Blatt während des Kapp-Putschgespielt hat.

Der Fremdkörper im Volke

Aus dem Reichswehrministerium wird uns mitgeteilt:

„Die Nachricht von einer Denkschrift des Reichswehrministers über die gegenwärtige Lage in der Marine ist freierunden. Es existiert keine von dem Reichswehrminister oder dem Reichswehrministerium ausgegangene Schrift ähnlichen Inhalts.“

Danaach haben wir also dem Reichswehrminister Unrecht getan. Oder sollte er die von uns wiedergegebene Äußerung vom „Fremdkörper im Volke“ bei einer anderen Gelegenheit getan haben?

Milderung des Einkommensteuer-Gesetzes?

Die Erregung über das Reichseinkommensteuergesetz gewinnt unter der Arbeiterschaft immer größeren Boden, je mehr die Erkenntnis vordringt, daß die Besitzsteuern, teilweise wegen der Unfähigkeit der Behörden und ihrer mangelnden Energie, teils wegen des Widerstandes der Besitzenden nicht zur Erhebung gelangen. Die Wirtschaftskrise mit ihrer ständig um sich greifenden Arbeitslosigkeit, der Klage des Einkommens der Arbeiter, durch verminderte Beschäftigungsbauer, sowie das andauernde Steigen der Lebensmittelpreise gestaltet die Lage der Arbeiterschaft immer untragbarer. Verlangt werden diese Wirkungen durch die Tatsache, daß durch das Einkommensteuergesetz nur ein außerordentlich niedrig bemessener Teil des Einkommens als Existenzminimum von der Besteuerung freigelassen worden ist. Vorgebildet hat bei der Beratung des Einkommensteuergesetzes die Unabhängige Sozialdemokratie durchzuweisen versucht, daß der von der Steuer freigelassene Teil des Einkommens so festgelegt wird, daß er wirklich das Leben gestattet. Aber da damals die Rechtssozialisten von Anfang an keinen Zweifel darüber lassen würden, daß sie dem Reichseinkommensteuergesetz auch in schlechter Fassung zustimmen würden, so lehnten die bürgerlichen Parteien Anträge auf Heraushebung des Existenzminimums ab.

In einer kleinen Anfrage hat jetzt der Rechtssozialist Reil die Regierung anzuregen versucht, eine Milderung des Einkommensteuergesetzes in der Weise vorzunehmen, daß der Steuertarif in den Stufen bis zu 15 000 M. so gemildert wird, daß mit einem Steuerfuß von 5 Prozent anstatt von 10 Prozent begonnen wird. Durch die Anfrage dürfte aber die Angelegenheit kaum in Fluß kommen. Wenn die Rechtssozialisten entschlossen wären, die durch die harte Besteuerung für die Arbeiterschaft untragbar gewordenen Zustände zu beseitigen, so müßten sie einer Regierung, die in ihrer Wirtschafts- und Sozialpolitik ausgesprochen reaktionär ist, den härtesten Kampf anlagen und vor allem alles tun, um die Kraft der Arbeiterklasse zu erhöhen. Aber davon ist gegenwärtig noch sehr wenig zu merken.

Eine neue Note wegen Oberschlesien

Der Vorsitzende der Deutschen Friedensdelegation in Paris hat dem Präsidenten der Friedenskonferenz im Anschluß an die Note vom 21. August eine neue Note überreicht, in der ausgeführt wird:

Die Lage im oberschlesischen Abstimmungsgebiet habe sich seit dem 21. August in bedrohlicher Weise verschlimmert. Von 17 Kreisen, die unter interalliiertem Verwaltung stehen, seien 7, darunter der gesamte Industriebezirk, von bewaffneten Aufrührern heimgelacht, die an vielen Stellen die tatsächliche Gewalt an sich gerissen hätten. Durch die Unruhen sei in der Kohlenförderung, auf die Deutschland zur Erfüllung der in Spaa übernommenen Verpflichtungen anerkanntermaßen angewiesen sei, eine bedenkliche Störung eingetreten. Damit wachse die Gefahr eines Stillstandes der Industrie und vermehrter Arbeitslosigkeit. Gewalttaten gegen die deutsche Bevölkerung seien an der Tagesordnung. Die Interalliierte Kommission habe bei Uebernahme der Verwaltung in Oberschlesien beknüppelt, daß sie alle Unruhestifter rücksichtslos verfolgen werde. Der Zustand, in dem sich heute das Land befindet, stehe dem Widerspruch. Er widerspreche aber auch dem Vertrage von Versailles, nach dessen Bestimmungen die Interalliierte Kommission die Pflicht habe, das Land zu schützen, die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Bewohner vor Schaden an Leben und Eigentum zu bewahren. Die Erregung der Bevölkerung, die sich dem Terror einer bewaffneten Minderheit preisgegeben sehe, wachse und könne zu Folgen von unabsehbarer Tragweite führen. Die Möglichkeiten zur Einwirkung seien für die Deutsche Regierung gering, da ihr der unmittelbare Verkehr mit dem Abstimmungsgebiet verlagert sei.

Die Note schließt: „Die Alliierten Mächte werden dem deutschen Volke nicht zumuten wollen, Schweigen mitanzusehen, wie Deutsche in Oberschlesien verzwängt werden. Das Recht und die Pflicht der Deutschen Regierung ist es, sich zum Sprecher des verletzten Volksempfindens zu machen und darauf zu bestehen, daß das mit dem übrigen Reich verwachsene Land im Einklang mit den bestehenden Verträgen behandelt und verwaltet wird.“

Ein amtlicher Bericht

Der Preussische Pressedienst teilt der „Dena“ unter dem 25. d. Mis. mit: Die Entwaffnung der Bevölkerung und insbesondere der polnischen Banden hat in den Bezirken, die die Franzosen besetzt halten, bisher noch so gut wie keine Fortschritte gemacht. Dort, wo die Italiener ihre Truppen positioniert haben, wird die Entwaffnung sehr energisch durchgeführt. Die Italiener haben auch in Kreuzburg und Rosenberg der Sicherheitspolizei, von der bisher nur jeder vierte Mann ein Gewehr tragen durfte, die durchgängige Bewaffnung mit Karabinern erlaubt und für den äußersten Notfall ihr auch Maschinengewehre zugestanden. — Der Anmarsch einer bewaffneten Polenmenge von etwa 1000 Mann auf Ratiborh befürchtete, da die Stadt aber von den Italienern besetzt ist und die Bevölkerung zum größten Teil deutsch, ferner auch die tschechischen Bevölkerungsteile keineswegs polenfreundlich sind, glaubt man nicht an eine Gefährdung der Stadt. — Die Bahnhöfe der Bahnlinie Kattowitz-Myssowitz sind von den Franzosen besetzt. Es sind dort Bekanntmachungen der Eisenbahndirektion angeschlagen, die von der Entente-Kommission gegengezeichnet sind und in denen jede gewaltsame Störung des Eisenbahnbetriebes mit schweren Strafen bedroht wird. — In den besetzten Grenzkreisen herrscht vielerorts Ruhe, jedoch werden aus anderen noch schwere polnische Uebergriffe gemeldet. Aus dem Kreise Rybnitz z. B. wird gemeldet, daß der bekannte Generaldirektor Rabnit und seine Gattin schwer angeschossen worden sind. Die Stadt und der Industriebezirk um Loslau sind durch die Italiener vollständig von den polnischen Eindringlingen befreit worden. — Aus Breslau wird noch gemeldet, daß soeben bekannt wird, daß die polnischen Arbeiter Oberschlesiens beschlossen haben, den Streik abzubrechen. — Die Umgestaltung der Ratowitzer Sicherheitspolizei in eine Abstimmungs-polizei wird sofort, die der Gleiwitzer in einer Woche vorgenommen. — Die Sicherheitspolizeibeamten sind sämtlich aus der Kampfbahn herausgezogen worden.

Die Judenausweisungen

Das Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands teilt uns mit:

„Der von uns nach Katowitz zur Feststellung der dortigen Vorgänge entsandte Beamte hat festgestellt, daß der Befehl zum Abschub der Ausländer in Katowitz diesmal vom französischen Befehlshaber Oberst Blanchard gegeben worden ist. Dieser Befehl ist inzwischen von der Oppelner Kommission widerrufen worden.“

Die deutsche Sicherheitspolizei in Katowitz hat als ausführendes Organ diesen Befehl des französischen Befehlshabers in dem Augenblick ausgeführt, als die Demonstration für die Neutralität stattfand. Das Auswärtige Amt hat mit diesem Abschub bezw. Ausweisungsbefehl nichts zu tun.“

Die französische Arbeiterschaft und die dritte Internationale

Paris, 25. August.

Auf der Konferenz des Nationalen Arbeiterbundes erklärte Jouhaux u. a.: Die Dritte Internationale ist eine Kriegs-erklärung gegen unsere ganze Organisation, wie die auf der Dritten Internationale abgegebenen Erklärungen beweisen. Trotz der Sympathie, die wir für die russische Revolution hegen, können wir uns nicht der Dritten Internationale anschließen.

Nach einer Meldung der Zeitung „La Bataille“ ergab eine Abstimmung 94 Stimmen für die von Jouhaux geführte gemäßigtere Richtung gegen nur 18 extremistische Stimmen. 15 Ausschlußmitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Nach dem „Petit Parisien“ haben die Bedingungen zur Zulassung der französischen Sozialisten zur Dritten Internationale in französischen Parteikreisen starke Erregung hervorgerufen. Der Parteimitgliedschaft selbst sollen die Bedingungen erst in 14 Tagen mitgeteilt werden.

Ungarn drückt sein Bedauern aus

L. u. Wien, 25. August.

Die ungarische Antwortnote auf die Vorstellungen der österreichischen Regierung wegen des Grenzzwischenfalls bei Prellentirchen ist bereits eingetroffen. Die ungarische Regierung erklärt, daß dem Vorfall keinerlei politische Bedeutung zukomme. Es handle sich nur um Uebergriffe der Grenzbevölkerung, an welchen auch einige Soldaten beteiligt gewesen sind. Die ungarische Regierung drückte der österreichischen Regierung ihr aufrichtiges Bedauern aus und erklärte, daß es sich um einen Versuch gehandelt habe, sich eigenmächtig in den Besitz von Waffen zu setzen.

Zwischenfälle in Antwerpen

Paris, 25. August.

Wie der „Humanité“ aus Brüssel gemeldet wird, haben in Antwerpen verschiedene Personen verhaftet, angeblich Anarchisten zu verurteilen. Infolge dessen ist es zu Zwischenfällen gekommen. Die Polizei mußte einschreiten. Der Generalrat der sozialistischen Partei hat gegen das unneutrale Verhalten protestiert und die Stellungnahme der belgischen Arbeiter gebilligt.

Der Bericht über die dritte Internationale

II.

Statuten der Kommunistischen Internationale

Im Jahre 1864 wurde in London die 1. Internationale Arbeiter-Assoziation — die 1. Internationale — gegründet. In den Generalskizzen dieser Internationalen Arbeiter-Assoziation hieß es:

„daß die Emanzipation der Arbeiterklasse durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden muß,

daß der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse keinen Kampf für Klassenprivilegien und Monopole bedeutet, sondern den Kampf für gleiche Rechte und Pflichten und die Abschaffung aller Klassenherrschaft, daß die ökonomische Unterwerfung des Mannes der Arbeit unter den Monopolisten der Arbeitsmittel, d. h. der Lebensquellen, der Knechtschaft in allen ihren Formen zu Grunde liegt, allem sozialen Elend, aller geistigen Degradation und politischen Abhängigkeit,

daß die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse daher das große Ziel ist, in dem jede Bewegung als Mittel untergeordnet sein muß,

daß alle Bestrebungen nach diesem großen Ziele bisher gescheitert sind an dem Mangel an Solidarität zwischen den mannigfachen Zweigen der Arbeit in jedem Lande und an der Abwesenheit eines verbindlichen Bandes der Einigung zwischen den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder;

daß die Emanzipation weder ein lokales noch ein nationales, sondern ein soziales Problem ist, welches alle Länder umfaßt, wozu die moderne Gesellschaft existiert, und wobei eine Lösung abhängig von dem theoretischen und praktischen Zusammenwirken der fortgeschrittensten Länder;

daß das gegenwärtige gleichzeitige Wiederaufleben der Arbeiterbewegung in den industriellen Ländern Europas einerseits neue Hoffnungen erweckt, andererseits feierlich warnen vor dem Rückfall in die alten Trümmern und zur sofortigen Kombination der bisher in Zusammenhanglosem Bewegung aufruft.“

Die 2. Internationale, die im Jahre 1889 in Paris gegründet wurde, verpflichtete sich, das Werk der 1. Internationale fortzusetzen. Aber im Jahre 1914, zu Beginn des Weltkriegs, erließ sie völligen Zusammenbruch. Untergraben vom Opportunismus und gebrochen durch den Verrat der Führer, die auf die Seite der Bourgeoisie übergingen, brach die 2. Internationale zusammen.

Die 3. Kommunistische Internationale, gegründet im März 1919, in der Hauptstadt der russischen föderativen Sowjetrepublik Moskau, erklärt feierlich vor der ganzen Welt, daß sie es auf sich nimmt, das große Werk, welches von der 1. Internationalen Arbeiter-Assoziation begonnen wurde, fortzusetzen und zu Ende zu führen.

Die 3. Kommunistische Internationale, bildete sich beim Abschluß des imperialistischen Krieges, 1914—1918, in welchem die imperialistische Bourgeoisie der verschiedenen Länder 20 Millionen Menschen opferte.

„Gedenke des imperialistischen Krieges!“ Das ist das erste, wozu die Kommunistische Internationale sich an jeden Weltbürger wendet, wo er auch leben mag, in welcher Sprache er auch sprechen mag. Gedenke dessen, daß dank des Bestehens der kapitalistischen Ordnung, ein kleines Häuflein von Imperialisten die Möglichkeit hat, im Verlauf von vier langen Jahren die Arbeiter der verschiedenen Länder zu zwingen, einander den Hals abzuschneiden! Gedenke dessen, daß der Krieg der Bourgeoisie über Europa und die ganze Welt die furchtbarste Hungersnot und das entsetzliche Elend herausbeschwor! Gedenke dessen, daß ohne den Sturz des Kapitalismus die Wiederholung von derartigen Raubkriegen nicht nur nicht möglich, sondern unermesslich ist.

Die Kommunistische Internationale stellt sich zum Ziel: mit allen Mitteln, auch mit den Waffen in der Hand, für den Sturz der internationalen Bourgeoisie und für die Schaffung einer internationalen Sowjetrepublik, als Uebergangsstufe zur vollen Vernichtung des Staates, zu kämpfen. Die Kommunistische Internationale hält die Diktatur des Proletariats für das einzige Mittel, welches die Möglichkeit gibt, die Menschheit von den Greueln des Kapitalismus zu befreien. Und die Kommunistische Internationale hält die Sowjetmacht für die geschichtlich gegebene Form dieser Diktatur des Proletariats.

Der imperialistische Krieg hat die Gesichte der Arbeiter des einen Landes mit den Gesichtern der Arbeiter aller anderen Länder besonders eng verknüpft. Der imperialistische Krieg hat aufs Neue bestätigt, was in den Generalskizzen der 1. Internationale gesagt war: die Emanzipation der Arbeiter ist weder ein lokales, noch ein nationales, sondern ein internationales Problem.

Die Kommunistische Internationale bricht ein für allemal mit der Ueberlieferung der 2. Internationale, für die in Wirklichkeit nur Menschen weißer Hautfarbe existierten. Die Kommunistische Internationale stellt sich die Befreiung der Menschheit der ganzen Welt zur Aufgabe. In den Reihen der Kommunistischen Internationale vereinigen sich brüderlich Menschen weißer, gelber, schwarzer Hautfarbe — die Weltbürger der ganzen Erde.

Die Kommunistische Internationale unterstützt voll und ganz die Eroberungen der großen proletarischen Revolution in Rußland, der ersten siegreichen sozialistischen Revolution in der Weltgeschichte, und ruft die Arbeiter der ganzen Welt auf, denselben Weg zu gehen. Die Kommunistische Internationale verpflichtet sich, jede Sowjetrepublik zu unterstützen, wo immer sie auch geschaffen wird.

Die Kommunistische Internationale weiß: um den Sieg schneller zu erringen, muß die um die Vernichtung des Kapitalismus und zur Schaffung des Kommunismus kämpfende Arbeiter-Assoziation eine kraft zentralisierte Organisation sein. Die Kommunistische Internationale muß wirklich und in der Tat eine einheitliche kommunistische Partei der ganzen Welt darstellen. Die Parteien, die in jedem Lande arbeiten, erscheinen nur als ihre einzelnen Sektionen. Der Organisationsapparat der Kommunistischen Internationale muß den Arbeitern eines jeden Landes die größtmögliche Hilfe von den organisierten Proletariaten der übrigen Länder zu erhalten.

Zu diesem Zweck bestätigt die Kommunistische Internationale folgende Punkte des Statuts:

§ 1. Die neue internationale Arbeitervereinigung ist geschaffen zur Organisierung von gemeinsamen Aktionen der Proletarier der verschiedenen Länder, die das eine Ziel anstreben: Sturz des Kapitalismus, Errichtung der Diktatur des Proletariats und einer internationalen Sowjetrepublik zur vollen Befreiung der Klassen und zur Verwirklichung des Sozialismus, dieser ersten Stufe der kommunistischen Gesellschaft.

§ 2. Die neue Internationale Arbeitervereinigung nennt sich: „Kommunistische Internationale“.

§ 3. Alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Parteien tragen den Namen: „Kommunistische Partei des ... und des Landes“ (Sektion der Kommunistischen Internationale).

§ 4. Die höchste Instanz der Kommunistischen Internationale ist der Weltkongress aller ihr angehörenden Parteien und Organisationen. Der Weltkongress tritt regelmäßig einmal jährlich zusammen. Der Weltkongress allein ist befugt, das Programm der Kommunistischen Internationale zu ändern. Der Weltkongress berät und beschließt über die wichtigsten Fragen des Programms und der Taktik, die mit der Tätigkeit der Kommunistischen Internationale zusammen hängen. Die Zahl der auf jede Partei oder Organisation entfallenden beschließenden Stimmen wird durch besonderen Kongressbeschluß bestimmt.

§ 5. Der Weltkongress wählt das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, welches das leitende Organ der Kommunistischen Internationale in der Zeit zwischen den Weltkongressen der Kommunistischen Internationale ist. Das Exekutivkomitee ist nur dem Weltkongress verantwortlich.

§ 6. Der Sitz des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale wird jeweils im Weltkongress der Kommunistischen Internationale bestimmt.

§ 7. Ein außerordentlicher Weltkongress der Kommunistischen Internationale kann entweder auf Beschluß des Exekutivkomitees oder auf das Verlangen der Hälfte der Parteien die zur Zeit des letzten Weltkongresses der Kommunistischen Internationale angehörenden, einberufen werden.

§ 8. Die Hauptarbeit des Exekutivkomitees ruht auf der Partei des Landes, wo auf Beschluß des Weltkongresses das Exekutivkomitee seinen Sitz hat. Die Partei des betreffenden Landes entscheidet über ihre Vertreter in das Exekutivkomitee mit beschließender Stimme. Außerdem entsenden die zehn bedeutendsten kommunistischen Parteien, deren Vize von dem ordentlichen Weltkongress bestätigt wird, je einen Vertreter mit beschließender Stimme in das Exekutivkomitee. Den anderen, in die Kommunistische Internationale aufgenommenen Organisationen und Parteien steht das Recht zu, je einen Vertreter mit beratender Stimme in das Exekutivkomitee zu delegieren.

§ 9. Das Exekutivkomitee leitet die gesamte Arbeit der Kommunistischen Internationale von einer Sitzung bis zur anderen, gibt in mindestens vier Sprachen das Zentralorgan der Kommunistischen Internationale (die Zeitschrift „Kommunistische Internationale“) heraus, tritt mit den erforderlichen Auktoritäten im Namen der Kommunistischen Internationale hervor und gibt für alle der Kommunistischen Internationale angehörenden Organisationen und Parteien verbindende Richtlinien. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, von den ihr angehörenden Parteien den Ausschluß von Gruppen und Personen zu verlangen, die die internationale Disziplin verletzen und ebenso diejenigen Parteien aus der Kommunistischen Internationale auszuscheiden, welche gegen die Beschlüsse des Weltkongresses verstoßen. Diese Parteien haben das Recht, Berufung beim Weltkongress einzulegen. Im Bedarfsfalle organisiert das Exekutivkomitee in den verschiedenen Ländern seine technischen und anderen Hilfsbüros, die völlig dem Exekutivkomitee untergeordnet sind. Die Vertreter des Exekutivkomitees erledigen ihre politischen Aufgaben in engstem Kontakt mit der Parteizentrale des betreffenden Landes.

§ 10. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, Vertreter von solchen Organisationen und Parteien mit beratender Stimme in seiner Mitte aufzunehmen, die zwar der Kommunistischen Internationale nicht angehören, aber mit ihr sympathisieren und ihr nahe stehen.

§ 11. Die Organe aller Parteien und aller Organisationen, die der Kommunistischen Internationale angehören, und die zu den für die Kommunistische Internationale sympathisierenden zählen, sind verpflichtet, alle offiziellen Beschlüsse der Kommunistischen Internationale und seines Exekutivkomitees zum Ausdruck zu bringen.

§ 12. Die allgemeine Lage in ganz Europa und Amerika zwingt die Kommunisten der ganzen Welt zur Schaffung illegaler kommunistischer Organisationen neben der legalen Organisation. Das Exekutivkomitee ist verpflichtet, dafür zu sorgen, daß das überall praktisch verwirklicht wird.

§ 13. In der Regel wird der politische Verkehr zwischen den einzelnen der Kommunistischen Internationale angeschlossenen Parteien durch das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale geführt. In dringenden Fällen geht der Verkehr direkt, aber gleichzeitig wird davon dem Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale Mitteilung gemacht.

§ 14. Die auf dem Boden des Kommunismus stehenden, im internationalen Maßstabe unter der Leitung der Kommunistischen Internationale zusammengeschlossenen Gewerkschaften, bilden eine Gewerkschaftsaktion der Kommunistischen Internationale. Diese Gewerkschaften delegieren ihre Vertreter zu den Weltkongressen der Kommunistischen Internationale durch die kommunistischen Parteien der betreffenden Länder. Die Gewerkschaftsaktion der Kommunistischen Internationale entsendet einen Vertreter in das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale mit beschließender Stimme. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, einen Vertreter mit beschließender Stimme in die Gewerkschaftsaktion der Kommunistischen Internationale zu entsenden.

§ 15. Die Kommunistische Jugendinternationale ist als Mitglied der Kommunistischen Internationale, wie alle übrigen dieser und ihrem Exekutivkomitee untergeordnet. In das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale wird ein Vertreter des Exekutivkomitees der Kommunistischen Jugendinternationale mit beschließender Stimme delegiert. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat das Recht, in den Vollzugsausschuß der Kommunistischen Jugendinternationale seinen Vertreter mit beschließender Stimme zu entsenden.

§ 16. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale bestätigt den internationalen Sekretär der kommunistischen Frauenbewegung und organisiert die Frauenaktion der Kommunistischen Internationale.

§ 17. Bei Ueberleitung aus einem Lande in ein anderes begegnet ein jedes Mitglied der Kommunistischen Internationale brüderlicher Unterstützung seitens der dortigen Mitglieder der 3. Internationale.

Wie es kam

Der Putz in Velbert und seine Ursachen

Die bürgerliche Presse entrüstet sich in den höchsten Tönen über die jüngsten putzistischen Bewegungen im Reich. Wir sind keineswegs gewillt, solche abenteuerrischen Streiche zu verteidigen. Aber wir lehnen auch den Entzweiungsummel der bürgerlichen Presse ab, die alles nur aus dem Gesichtswinkel des Verbrechens ansehen will und mit Reichswehr, Maschinengewehren und Handgranaten die soziale Frage löst. Gerade in Velbert, dem Schauplatz des jüngsten Putzes, ist die Bewegung besonders auf die Spitze getriebene kapitalistische Verbrechen zurückzuführen, und man muß den bürgerlichen Journalisten, die da in die Schimpfkompete blauen, raten, gerade jenen tieferliegenden Ursachen solcher Erscheinungen einmal nachzuspüren.

Mit der Lage der Arbeiterchaft in Velbert, dem Hauptort der bergischen Eisenindustrie, beschäftigte sich in einem längeren Artikel vor dem Wuch eine der letzten Nummern der „Metallarbeiter-Zeitung“. Das Gewerkschaftsartikel macht darin folgende Feststellungen:

In Velbert werden vorzüglich von den Fabrikanten Vorhängegeschlöffer angefertigt. Sie kosteten früher etwa 30 Pfg., jetzt kommen sie auf 8—9 M. Die Kreisregierung betrug bis vor kurzem — sie ist mittlerweile noch weiter gegangen — 2400 Prozent für das Inland und 3300 Prozent für das Ausland. Dagegen sind die Löhne nur ungefähr um 900 Prozent gestiegen. Sie betragen jetzt 4.10 bis 4.70 M. pro Stunde. Bei einer Konferenz mit dem Velberter Fabrikanten erklärte selbst der in dieser Beziehung gewöhnlich struppellose Herr Thölken: „Ja, meine Herren, wenn Sie von hohen Preisen reden, müssen wir bei Ihnen schon von unerschämten Preisen sprechen. Sie erhielten von uns die Tonne Eisen zu 3000 M., verkauft haben Sie sie für 9000 M.“ Entsprechend dem „hohen Verdienen“ der Fabrikanten ist auch der geradezu prohenhafte Luxus, der in dem kleinen Velbert von der Unternehmerrasse zur Schau getragen wird. Für das im Orte bestehende Bürgerkino wurde erst kürzlich eine Innen-einrichtung beschafft, die sich auf 200.000 M. stellte. Einem Offizier gegenüber äußerte einer der Wiedermänner in den Fabrikantenkontoren, daß er für sein persönliches Tagelohn allein jährlich 50.000 M. gebrauche. Ueberflüssig zu sagen, daß eine solche Fabrikantenchar, auch politisch, der äußersten Reaktion angehört. Einer der bekanntesten Scharfmacher der Bergischen Kleinindustrie, van den Kerckhoff, ist deutscher Reichstagsabgeordneter. Ein täglich erscheinendes Bürgerblatt genügt den Velberter Fabrikanten nicht mehr zur Bekämpfung der Sozialdemokratie. Sie haben jetzt eigens die dreimal wöchentlich erscheinende „Velberter Rundschau“ gegründet, die den Kampf nach den Methoden des Reichsverbandes führt. Zur Zeit ruhen eine Anzahl Betriebe, eine Anzahl anderer arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit.

Für die Landagitator

Es vergeht kaum eine Parteiverammlung, wo die Bedeutung der Landagitator nicht mindestens von einem Redner hervorgehoben würde. In allen Parteitreffen ist man sich darüber einig, daß die agitatorische Arbeit auf dem Lande gepflegt und gefördert werden müsse, daß die Propagandatätigkeit mit dem Abschluß der Wahlen nicht aufhören dürfe. Im Gegenteil müsse jeder gewonnene Fußbreit Boden durch unausgesetzte Aufklärungsarbeit zum dauernden Besitzstand der Partei gemacht werden.

In der Tat versuchen unsere Landagitationskommissionen, im Sinne dieser Forderungen zu arbeiten. Ein großes Maß von Selbstaufopferung, von körperlicher und geistiger Mühe wird auf diese Pionierarbeit verwendet. Aber können diese Kommissionen trotz aller Hingabe das riesige Arbeitsfeld bestellen? Es muß nach Hilfe Ausschau gehalten werden.

In der Partei gibt es noch immer Kräfte, die von Partei- und Kommunalarbeit nicht im vollen Umfange ausgenutzt werden. Es gibt Genossen, die ein hohes Maß von Selbstkritik anlegen und sich nicht vordrängen. Mancher beschleibt abseits Stehende, dem die Landagitator zunächst nicht liegt, entpuppt sich in der praktischen Arbeit als erfolgreicher Agitator. Die Obleute der Landagitations-Kommissionen müssen ihren Spürsinn nach dieser Richtung hin geltend machen.

Wir müssen es uns abgewöhnen, die Qualifikation zum Landagitator zu suchen in einer dröhnenden Stimme und der Fähigkeit, mit Virtuosität und rotem Kopfe die Sünden unserer politischen Gegner aufzumarchieren zu lassen. Was wir auf dem Lande brauchen, ist klare, sachliche Diskussion der sozialistischen Ziele, soweit sie den kleinen Bauer und den Landarbeiter interessieren. Die verzwickten Auseinandersetzungen der Parteien über Fragen des Räteystems, der Diktatur, der Internationale usw. läßt der Landmann nur widerwillig über sich ergehen. Die Reden rauschen an seinem Ohr vorüber, und was in seinem Gemüte zurückbleibt, ist ein dunkles Mißtrauen gegen alle Parteien. Unsere Aufgabe muß daher sein, den Sozialismus als Wirtschaftsform, und nicht zuletzt auch als religiöse Angelegenheit der Landbevölkerung sympathisch zu machen. Dazu ist nötig, daß in großen, übersichtlichen Zügen gesprochen wird von der Menschheitsgeschichte als eine Reihe von Klassenkämpfen, in denen sich zu allen Zeiten Unterdrückter und Unterdrückte, Ausbeuter und Ausgebeutete gegenüberstanden. Es muß gezeigt werden, daß diese Kämpfe und ihr Verlauf nicht bestimmt wurden vom guten oder bösen Willen einzelner Personen, sondern daß sie durch die ewig stehende Entwicklung bedingt werden, die sich auch in den Arbeitsformen geltend macht und das alte Verhältnis der Gesellschaft zur Arbeit, ihrer Teilnahme am Arbeitsertrage langsam ändert. Wir müssen die Massen geschichtlich denken lehren. Der Sieg des Sozialismus muß ausfallen, Gegenstand keinem Zweifel und pessimistischer Ärgerei zu sein. Dieses Bewußtsein sozialistischer Agitation muß alle Mühe unserer Gegner aufheben machen.

Aber der Landbevölkerung muß auch gezeigt werden, daß der Sozialismus mehr als eine Magenfrage ist, daß er nicht nur die Befreiung der Arbeit bringt, sondern daß die Ueberwindung der Klassengegensätze durch den Klassenkampf aufräumen wird mit dem Mißbrauch des religiösen Gefühlslebens für den Machtkampf und die Wächterhaltung der herrschenden Klassen. Nicht gegen die Religion, sondern gegen die Verfallung der Religion zu Herrschaftszwecken wenden wir uns. Es empfiehlt sich, Genossen oder Genossinnen mit klarem, wohlüberlegtem Organ auf die Dörfer mit hinaus zu nehmen und im Kreise von neu gewordenen Anhängern, oder solchen, die es werden wollen, entsprechend gewählte Gedichte oder literarische Prosastücke zu rezitieren. Die Leute sind höchst überrascht, zu sehen, daß die radikalen „Roten“ auch Verständnis haben für die Beziehungen, die den Einzelnen mit dem All verbinden, für „Gott“, für die „Seele“, für das „Jenseits“. Man unterschätze nicht die Einflüsse der Kanzel auf die politische Haltung der Massen! Da müssen höhere Gegenwerte in die Waagschale geworfen werden. Das ist bei dem Mangel jeglicher Tradition, jeglicher Erfahrung nicht leicht, aber die Schwierigkeiten des Anfanges müssen auch hier überwunden werden.

Georg Kaufmann.

Beratungen der Ernährungsminister

Offiziös wird mitgeteilt:

Nach der Rückkehr des Reichsernährungsministers Dr. Hermes aus London ist eine Sitzung sämtlicher Ernährungsminister in Berlin in Aussicht genommen. Bei dieser Zusammenkunft sollen Maßnahmen für den Uebergang zur freien Bewirtschaftung von Fleisch und Kartoffeln, die Versorgung des Verkehrs von hier und der Zusammenstellung, die Regelung des Verkehrs von hier und der zukünftigen Zuerwerbverpflichtung zur Behandlung kommen. Außerdem stehen noch Maßnahmen zur Verhütung von Preisversteigerungen anlässlich der Forderung der Zwangswirtschaft, die Ausgestaltung der Preisprüfungsstellen, sowie das Eintreten der Landwirtschaft für Einhaltung der Interimspreise auf den freigegebenen Gebieten auf der Tagesordnung.

Die Arbeiterschaft weiß sich von Hoffnungen auf diese Beratungen vollkommen frei. Seitdem die Regierung völlig planlos, dem Drängen der Agrarier nachgebend, die Zwangswirtschaft abbaut, wird die Lage der minderbemittelten Bevölkerung durch die steigenden Preise immer unentraglicher. Alle Maßnahmen, durch die die Regierungen und die bürgerlichen Parteien ihre einseitige Interessenspolitik zu vertreten suchen, sind vollkommen wirkungslos, da die Macht der Agrarier so erheblich gestiegen ist, daß sie den schwächlichen Maßnahmen der Regierung spotten. Im übrigen hat diese Regierung bisher auch noch nicht das geringste getan, um ihren Worten, sie werde die Landwirte zur Ablieferung zwingen, Taten folgen zu lassen.

Stärkste Bedenken aber muß die Angabe in der offiziellen Meldung hervorrufen, daß in dieser Zusammenkunft Maßnahmen für den Uebergang zur freien Bewirtschaftung von Fleisch getroffen werden sollen. Noch ist die Zwangswirtschaft für Fleisch nicht aufgehoben, denn der Beschluß des volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichstages macht ihre Aufhebung ausdrücklich davon abhängig, daß vorher die Sicherung der Brotgetreideversorgung durch die Schaffung einer Reserve von 2 Millionen Tonnen erfüllt ist. Wir verlangen, daß die Regierung diesem, ihr und den Agrariern vielleicht unangenehmen Beschlusse nachkommt und ihn nicht hinterücks außer Kraft zu setzen gedenkt.

Drohender Hafenarbeiterstreit. Der Hafenbetriebsverein hat die Forderung der Hamburger Hafenarbeiter auf Erhöhung des Tagelohnes von 48 auf 60 Mark abgelehnt. Die Arbeiter beschließen, an ihrer Forderung festzuhalten und gegebenenfalls am 1. September in den Ausstand zu treten. Die Hafenarbeiter von Bremen, Bremerhaven, Norddehnham und anderen Häfen haben sich dem Borgehen der Hamburger angeschlossen.

Billige Lebensmittel

Kaffee 11.-
frisch gebrannt 1/2 Pfund

Margarine.....Pfund **10.50**
Land-Käse.....Pfund **6.70**
Koch-Käse.....Stück **4.90**
Holländer Käse.....Pfund **10.50**
Haferflocken.....Pfund **2.10**
Haferbackmehl.....Pfund **2.90**
Tafelreis.....Pfund **4.95**
Weisse Bohnen.....Pfund **1.65**

Weißkohl.....Pfund **18 Pl.**
Rotkohl (Holländer).....Pfund **35 Pl.**
Wirsingkohl.....Pfund **40 Pl.**
Mohrrüben.....Pfund **30 Pl.**
Grüne Gurken.....Pfund **35 Pl.**
Tomaten.....Pfund **95 Pl.**
Zwiebeln.....Pfund **55 Pl.**
Blaue Pflaumen.....Pfund **75 Pl.**

Essbirnen.....Pfund **90 Pl.**
Kochbirnen.....Pfund **75 Pl.**
Kochäpfel.....Pfund **65 Pl.**
Tafeläpfel.....Pfund **1.25**
Rhabarber.....Pfund **10 Pl.**
Vollheringe gross.....Stück **85 Pl.**
Flundern geräuchert.....Pfund **3.50**
Bücklinge geräuchert.....Pfund **5.60**

Junge Hühner Pfd. 13.75
Junge Gänse Pfd. 14.00
Belle-Alliance-Str. Große Frankfurter Str.

Tandori

Kottbuse Damm Brunnenstr. Wilmersdorfer Straße

Theater und Vergnügungen

Volkshöhne
7 1/2 Uhr:
Ziegenmelde
Großes Schauspielhaus
Karlsruhe
7 1/2 Uhr: Eufrosina
(11. Abteilung, V. Wien)

Neues Operettenhaus
Direktion Jean Stern
geschlossen.

Deutsches Theater
8 Uhr: Fisch im Dampferhaus
Kammerspiele
8 Uhr: Weltreise.

Neues Schauspielhaus
Potsdamerstr. 1 (Nähe Alt. Zoo).
8 Uhr: Mühle der Pandora

Lessing-Theater
Sommerfest
Abendstück 7 1/2 Uhr:
Die Tänzerin
(Georgine Konstantin,
u. Josef Hermann Thielig).

Trianon-Theater
(Bahnhof Friedrichstraße)
Abendstück 8 Uhr:
Ganz Krähel in
Untreu

Rehdenz-Theater
(Stadtbahn Jannowstraße)
Umsatzgrundstück Mollerstraße.
Der große Erfolg
Täglich 7 1/2 Uhr:
Die Raschhoffs
Comique nach H. L.

Königsgräber Straße
10 1/2 Uhr:
Geständnis
Berliner Theater
11 1/2 Uhr:
Der letzte Walzer.
Kammer-Tanzspiele
Wilmersstr. 6, am Moabitplatz
Täglich 7 1/2 Uhr:
Orientalisches Ballett
Siti Smiti Bey.

Neues Volkstheater
Königsgräber Str. 6,
Köpenick. 7 1/2 Uhr:
Hoffnung auf Regen.

1/8 Casino-Theater 7 1/2, 8
Der neue Schläger
Snopy's tel. Witwe.

Theater a. Kottbus Tor
Tel. Moritzplatz 14314.
Täglich 7 1/2 Uhr:
Elite-Sänger
Mittwoch-Konzert
Vorv. 11-12 u. 4-6

Acht! Brautleute!
Einkaufs-Trauring
900 gefasst, v. 140 M. an
585 „ „ 95 „ „
333 „ „ 60 „ „
Jede Größe ist vorräthig!
Eig. Fabrik für Trauringe!
Ankauf von Braut-Gold u. Silber
zu höchsten Preisen.
G. A. B. Thal,
Vene Grünstrasse 25
nahe Weichsel-Brückenmarkt.
Achtung! genau auf Hausnummer

Demnächst erscheint, herausgegeben vom Westeuropäischen Sekretariat der Kommunistischen Internationale
G. SINOWJEW
Die Tagesfragen der internationalen Arbeiterbewegung
Inhalt: Der zweite Kongress der Kommunistischen Internationale und seine Aufgaben. | Verträge über die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution. | Die Partei und die Gewerkschaften. | Entwurf von Vorarbeiten für die kommunistischen Abgeordneten der bürgerlichen Parlamente und der Zentralkomitees der Kommunistischen Parteien, denen die Leitung der kommunistischen Fraktionen der bürgerlichen Parlamente obliegt. | Wann und unter welchen Bedingungen dürfen Arbeitersowjets geschaffen werden. | Ueber die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale.
116 Seiten
Preis 5.50 Mk.
Bestellungen sind zu richten an die Buchhandlung der KPD, Renckstr. 69, 100 Arbeiterbuchhandlung Berlin, Sonnenstraße 1, sowie an alle Buchhandlungen.

Spezialarzt
Dr. med. Kocher
für Syphilis, Gonorrhoe, Frauen-
leiden, Schwäche, Weinkrankheit,
Blutdruck, Nerven- und Schilddrüsen-
erkrankungen, Blasen- und Harn-
erkrankungen, Gicht, Rheuma,
Hautkrankheiten, etc.
Friedrichstr. 81 gegenüber
Königliche 56-57, 1. Stock
Sprechst. 10-12, 4-6, Sonntag 10-12
Telef. 101, 401, 501, 601

Enorm billiges Angebot in
Damen- u. Herrenhüten
nur solange der Vorrat reicht:

| Damenhüte | Herrenhüte |
|--|--|
| Cornets, in allen Farben 75.-, 65.-, 55.-, 49.- | Serie I echtes Leder in verschiedenen Farben 59.- |
| Velourhüte, prima Qualität u. alle Farben 148.-, 120.-, 98.-, 89.- | Serie II echtes Leder in verschiedenen Farben 49.- |
| Prima Velourhüte 198.-, 175.-, 98.- | Serie III mit Leder in verschiedenen Farben 47.- |
| Gestickte Velourhüte, in allen hellen Farben 169.-, 120.-, 90.- | Serie IV mit Leder in verschiedenen Farben 39.- |
| | Konfirmantenhüte, schwarz 39.- |

Eigene Umpresserei im Hause Damenhut-Fabrik **Eigene Umpresserei im Hause**

Titus König

NEUKÖLLN, Bergstraße 10

Kranken Frauen
teile ich kostenfrei mit, wie ich von meinem langjähr. Leiden (Blutarmut, Weiblich, Schwächezustände) in kurzer Zeit befreit wurde. Rückporto erbeten.
Frau Bertha Koopmann
Berlin III, Potsdamer Straße 184.



Jetzt ist es Zeit
daran zu denken, daß die Tage kürzer werden!
Gas brennt schlecht, teuer u. unbestimmt
verschaffen Sie es daher mit unserer Patent-Karbidlampe
„Feuerhand“
Die Anschaffungskosten sind einmalig, der Karbidverbrauch stellt sich bedeutend billiger als Gas und Sie sind vollständig unabhängig von der Gasanstalt.
Sperrstunden existieren für Sie nicht!
Wir führen ferner zu Fabrikpreisen sämtliche anderen Systeme, desgleichen sämtliche Zubehörteile zu Karbidlampen billigst.
Karbid stets am Lager zu billigen Tagespreisen. Zurzeit Kilo M. 3.50.
Besichtigung unserer Lampen ohne Kaufzwang. Preisliste gratis und franko.
Fabrikniederlage Franz Borowicz,
Berlin SO 26, Waldemarstr. 27
1 Minute vom Moritzplatz und Oranienplatz.
Fernsprecher: Moritzplatz 4675, 4676.
Geschäftsz. 4-6, Sonnabends 9-3.

Spezial-Arzt Dr. Skotte für Geschlechts-, Haut-, Frauenleiden, hartnäckige Herneiden, Ausschlag, nerv. Schwäche, gegen Dues komb. Colibacillen-Puren, Blasenentzündungen, im letzten Zust. Spezial-Behandlung. J. G. Skotte, 9-1, 4-8, Sonntag, 9-1. Nur Rosenthaler Str. 69-70 Damen separat Rosenthaler Platz.

Spezial-Behandlung für Geschlechts-, Frauenleiden, hartnäckige Herneiden, Ausschlag, nerv. Schwäche, Blasenentzündung, Colibacillen-Aus., Weiblich, Spezial-Behandlung. J. G. Skotte, 9-1, 4-8, Sonntag, 9-1. Nur Rosenthaler Platz, 9-1, 4-8, Sonntag, 10-12. Damenzimmer sep.

Phorosan-Heilinstitut
für Haut- und Geschlechtskranke
Lessingstraße 39. Sprechst. 3-11/12 außer Dienstag. Großbeerenstr. 67. Sprechst. 11-5 | Sonntag 10-12.
Sonnen-Heilbehandlung nach dem neuen schwedischen Phorosan-Verfahren. Syphilisur. Strang wissenschaftlich. Spez.-Anal. Leitung, Tag. Zimmer. Kurdauer siehe Broschüre. Die Sonnen- und ihre Zueftigung. H. L. Frey. X gegen Porto.

Spezialbehandlung für Haut- und Geschlechtsleiden bei Männer u. Frauen, Blasenentzündungen, nerv. Schwäche. Behandlung schnell, sicher, mild, ohne Verschleppung. Ankauf kostenlos. **Röhn, Andreasstr. 75.** Sprechst. 10-12, 5-7, Sonntag, 10-12.

Wir kaufen und zahlen sehr hohe Preise für
Kupfer, Blei, Zink, Messing
Stanniol, Zinnfolie, Quecksilber, Aluminium, Celluloid, Metallabfälle, Platin, Gold, Silber, **PETERS** Fernläuferstr. 24
MOBUS Waldstr. 3
G. GERMEL Gubenstr. 59
DEGENER Sch. D. 26
HAASE Schallbergstr. 13a
BOELKE Hammerstr. 10

Armeeipistolen und Jagdwaffen kaufen **B. W. Gaudrey & Co.,** Gewerbfabrik Berlin SW 68, Lindenstr. 50.
Die **Neuköllner Metall-Einkaufs-Zentrale** Rosenthaler Damm 66, am Hermannplatz, kauft **Kupfer, Messing, Blei, Zink.**

Briefmarken, Münzen
kauft Grossmann, Johannisstr. 4 Norden 10 62L

Die gute Massary-Zigarette

So überzeugend diese Worte klingen, so überzeugend wirkt die Massary-Zigarette auf den Raucher / Merken Sie sich die beliebten Spezialmarken **Urteilen Sie selbst!**

Classe 30 Pfg. **Caid 40 Pfg.**

Gewerkschaftliches

Einigung zwischen Hand- und Kopparbeitern im Expeditions-gewerbe

Die am Montag, den 23. August 1920 in Börsers Festsaal Weberstraße 1, tagende gemeinsame Funktionärerversammlung der Angestellten, Kollistischer und Bodenarbeiter, welche von zirka 200 Funktionären besucht war, beschloß sich eingehend mit der Zusammenarbeit zwischen Hand- und Kopparbeitern. Nachdem die Vorgänge, welche zur Auflösung des Aktionsausschusses seitens der Vollversammlung der Kollistischer und Bodenarbeiter geführt haben, eingehend besprochen worden waren, wurde gegen drei Stimmen folgende Entschlieung gefaßt:

Die von den Kopf- und Handarbeitern der Expeditionsbranche in Berlin besuchte Funktionärerversammlung beschließt, den Aktionsausschuss weiter bestehen zu lassen. Es bleibt den Funktionären des Transportarbeiter-Verbandes überlassen ihrer Vollversammlung die Gründe über die parlamentarisch unmögliche Auflösung des Aktionsausschusses darzulegen. Die Funktionäre erklären in einer gemeinsamen Arbeit die einzige Möglichkeit, unsere proletarischen Wünsche und wirtschaftlichen Rechte wahrzunehmen und beschließen in verstärkter Ueberzeugung das Fortbestehen des seiner Zeit gegründeten Aktionsausschusses.

Durch diesen Beschluß ist die Kampffront der Arbeitnehmer gegenüber dem Kapitalismus unwesentlich verstärkt worden und wird die gemeinsame Arbeit beider Gruppen von Arbeitnehmern wird dieser Zusammenschluß einen Fortschritt auf dem Wege der Einigung des Proletariats bedeuten.

Krise in der Gesundheitsindustrie

Nachdem die Verhandlungen des Arbeitgeberverbandes im Holzlegergewerbe, der Zentralheizungsindustrie und der Innung der Gas- und Wasserfachmänner in Berlin mit den Arbeitern schon eine geraume Zeit nicht vorwärts gehen, muß konstatiert werden, daß nun auch die Angestellten die Leidtragenden des rückständigen Verhaltens der Arbeitgeber werden sollen. Der alte Tarifvertrag mit diesen Angestellten ist am 30. Juni abgelaufen. Da sich die Verhandlungen um den Reichstarif immer wieder hinausgezogen, versuchten die Angestellten vergeblich, im Wege des tätigen Ausbleibens ein Zugeständnis der Arbeitgeber zu erreichen. Die beantragte Erhöhung um 130 Prozent auf die im alten Tarifvertrag schon unzulänglichen Tarife gewährten Gehälter ist rundweg abgelehnt worden. Ein Zugeständnis von zirka 70 Prozent, welches für Monat Juli gewährt werden sollte, müßten von Seiten der Angestellten angesichts der wirtschaftlichen Verhältnisse und der bisher gewährten Hungerlöhne als vollständig ungenügend bezeichnet werden.

Eine heute vor dem Schlichtungsausschuss Groß-Berlin angelegte Verhandlung verfiel aus formellen Gründen der Vertagung. Aber das Schönste ist, daß die Arbeitgeber durch ihren Direktor Dietrich am Schluß der Verhandlungen auf das Drängen der Arbeitnehmer auf schnelle Abarbeitung eines neuen Termins verzichten, daß diese Elle gar keinen Zweck hätte, denn wenn auch der Schlichtungsausschuss ein günstiges Urteil fällen würde, so würden sie es doch nicht anerkennen.

Das ist eine klare Kampfanlage der Unternehmer, aus welcher die Angestellten hoffentlich ihre Schlüsse ziehen werden. Wenn das Verhalten, welches im glücklichen Besitz einer Zentralheizung seiner Wohnungen ist, in diesem Winter durch eine evtl. Lahmlegung der Betriebe noch länger wie gewöhnlich auf eine warme Wohnung warten muß, so weiß es jetzt, bei wem es sich zu bedanken hat. Dieser Grund kann natürlich allein nicht stichhaltig sein, um die Angestellten zu veranlassen, mit aller Energie gegen diese Auffassung des „Arbeitsfriedens“ vorzugehen. Am Mittwoch nächster Woche findet eine allgemeine Versammlung sämtlicher Angestellten der Industrie statt, um hierzu Stellung zu nehmen. Inzwischen wird es Aufgabe der Organisationen sein, eine enge Fühlungnahme mit der Arbeiterschaft herzustellen, um ein gemeinschaftliches Vorgehen zu ermöglichen.

Achtung, Buchbinderverband!

Die vierteljährliche Generalversammlung findet am 21. September statt. Anträge der Mitglieder zu derselben sind bis zum 6. September bei der Verwaltung, Engelauer 15, einzulegen. Nähere Bekanntmachungen über Ort und Tageszeit erfolgen später. Die Dreiverwaltung.

Generalversammlung der Brauereiarbeiter. In der am Dienstag fortgesetzten Generalversammlung wurden, nachdem der Bericht über die Kassengbarung zur Kenntnis genommen war, eine große Reihe von Anträgen beraten, die sich hauptsächlich mit der Arbeitslosenfrage befaßten. Einige dieser Anträge wurden angenommen. Da sie jedoch den etwa zehn Gewerkschaften unterbreitet

werden müssen, die im Brauereigewerbe mitbeteiligt sind, können die Beschlüsse nicht als endgültig betrachtet werden. Die Schwerfälligkeit dieser kombinierten Arbeit schreit nach dem Industrieverband. Wann endlich wird man lernen, das Interesse einzelner Gewerkschaften unter das Interesse der Gesamtbewegung zu stellen? Die Firma Hermann Meyer u. Co., Weine und Spirituosen, zahlt den 500 Filialleiterinnen bei ihren sechs Tochtergesellschaften Gehälter, die vollkommen ungenügend sind. Im Frühjahr wurde mit dieser Firma und anderen gleichartigen wiederholt wegen Aufbesserung verhandelt und im Juli endlich eine Vereinbarung getroffen. Die Vertriebsgesellschaften weigern sich aber nach wie vor, ihren Filialleiterinnen neben 3 Prozent Provision, 140 bzw. 165 M. Monatslohn zu zahlen. Dieses Verhalten zeugt von dem sozialen Empfinden dieser Gesellschaften und verdient, niedriger Gehalt zu werden. Gefäßfabrik Spandau, Sonntag vormittag von 9 bis 12 Uhr Auskunft über Auszahlung im Lokal Berlin, Trifflstraße 43.

Groß-Berlin

An unsere Leser!

Gegenüber den von gegnerischer Seite ausgestreuten Gerüchten, daß der Abonnementspreis der „Freiheit“ ab September auf 12,50 M. erhöht würde, stellen wir fest, daß das Abonnement auch im September 10 M. beträgt. Verlagsgenossenschaft „Freiheit“.

Arbeiter-Bildungsschule U.S.P.

Verbands-Bildungskommission Berlin-Brandenburg. Am Sonnabend, den 23. August, abends 8 Uhr, findet im Besten Saal, in der Plankstraße, eine Konferenz statt. Tagesordnung: Vortag des Genossen Reitenberg über „Die künstlerischen Aufgaben der Bildungskommissionen“. 2. Aussprache. Die Konferenz wird eingeleitet durch eine Goethefeier unter Mitwirkung von Frau Tilla Durieux und Frau Ida Hart zur Rieben. Sämtliche Mitglieder aller Bildungskommissionen sind eingeladen. Wir bitten recht pünktlich zu erscheinen, da nach Beginn der Goethefeier die Türen geschlossen werden.

Die Folgen der Fleischfreigabe

Der andauernde schwere Mangel an Frischfleisch, der geradezu einer Katastrophe zureicht, hat den Magistrat veranlaßt, sich mit einer dringenden Vorstellung an den Reichsernährungsminister und den Reichstanzler zu wenden, in der es heißt: „Da auch der diesmalige Viehmarkt fast gänzlich unbesetzt ist, muß die Frischfleischbelieferung in dieser Woche ausfallen. Entgegen dem Beschluß der Reichstagskommission, dessen Voraussetzungen bisher nicht erfüllt sind, wird tatsächlich die Fleischbewirtschaftung durch Obstruktion aufgehoben. Wir müssen dringlichst zur Erwägung stellen, ob gebudelt werden darf, daß der Beschluß derart durchkreuzt wird.“

Wenn die Viehhandelsverbände jetzt mit der Lieferung zurückhalten, so geben sie deutlich zu erkennen, daß sie bei Freigabe des Handels auf stark erhöhte Preise rechnen. Es drohen uns also Fleischmangel und wesentlich erhöhte Preise auf fast allen Nahrungsmittelgebieten, mithin fast des alleseitig erstrebten Abbaues der Preise eine weitere große Teuerung.“

Die Zwangsbewirtschaftung von Fleisch ist noch nicht völlig aufgehoben und schon machen sich die Folgen bemerkbar. Ist erst die völlige Freigabe da, dann werden die Gegner der Zwangsbewirtschaft, die es leider auch noch unter den Verbrauchern gibt, noch ihre blauen Wunder erleben.

Auf welche Art das Fleisch verteuert wird, zeigt uns übrigens auch eine Zuschrift, die dem „Vorwärts“ zugegangen ist. Es heißt darin:

Die 31 Kommissionäre des Zentralviehhofes befolgten ihre Anweisungen in wenig ausreichender Weise. Um ihnen ein höheres Gehalt gewähren zu können, setzten sie es durch, statt der bisher bewilligten 1/2, dann 1 1/2 Prozent Provision vom Umlauf im Viehkauftrieb, vom 1. März d. J. ab 2 1/2 Prozent Provision für ihre Rückverwaltung, die eigentlich aus nichts bestand, vom Magistrat bewilligt zu erhalten, so daß nun in der Zeit vom 1. März 1920 bis 31. Juli 1920 bei einem Gesamtauftrieb von zirka 20 237 Rindern, 24 928 Schweinen, 20 810 Kälbern, 9200 Hammeln im Gesamtbetrage von zirka 94 921 000 M. ihnen eine Provision von 2 955 000 M. zuzusch, das macht für die Firma monatlich zirka 23 500 M. aus. Hieron befolgten die Herren ihre Anweisungen, bezahlten ihre Bureaukosten und andere kleine Ausgaben, welches insgesamt mit 5000 M. zu veranschlagen ist. Es blieb ihnen demnach ein Reingewinn von 18 500 M. im Monat, d. h. in 5 Monaten 92 500 M., ein sehr schönes Einkommen auf Kosten der Konsumenten, ohne daß die Herren Kommissionäre irgendetwas Risiko haben. Die Arbeit, die sie dafür durch ihre An-

gestellten leisten, ist Hilfe bei der Verteilung und Rechnungslegung und das Verteilen Vieh. In früheren Zeiten war der Verdienst noch ein größerer, hier müßten die Herren jedoch mit Verlusten von Seiten der Schlächter oder Viehhändler rechnen, trotzdem ist dieser ehrenwerte Stand stets auf seine Rechnung gekommen. Er wird es auch wieder, wenn die Kurzsichtigkeit unserer Behörden den freien Handel in der Fleischversorgung auf absehbare Zeit wieder zuläßt. Der Magistrat Groß-Berlin berechnete sich für seine Verwaltung mit seinen großen Kosten und Spesen nur 1 Prozent Provision vom Umlauf und kommt dabei noch zurecht. Welche Veranlassung liegt demnach vor, einigen Herren, die das Glück haben, zufällig auf dem Zentralviehhof privilegierte Kommissionäre zu sein, ein derartig hohes Einkommen zu sichern. Hier liegt doch zum mindesten ein harter Regieschmerz vor.“

Wir stimmen dem „Vorwärts“ zu, wenn er schreibt: „Es wäre wirklich an der Zeit, daß in dieses ganze Getriebe undarmherzig und unparteiisch hineingeleuchtet wird; allerdings handelt es sich hier, nach kapitalistischem Maßstabe gemessen, um nichts Außerordentliches und um nichts Besonderes. Aber der Berliner Magistrat wäre schließlich in der Lage, ja, er hätte sogar die Pflicht, hier eine gründliche Aufräumarbeit in die Wege zu leiten, denn es geht heute wirklich nicht an, daß in einer dem Volksganzen dienenden Einrichtung der kapitalistische Profit so ungemessen wucherische Blüten treibt.“

Velder stecken die Viehkommissionäre mit den Landwirten infolge ihrer langjährigen Geschäftsverbindungen zu sehr unter einer Decke, so daß es erst recht bei der Freigabe des Fleischhandels schwer sein wird, diese Parasiten kalt zu stellen.

Erhöhung des Milchpreises? Wie berichtet wird, schweben augenblicklich Verhandlungen über eine erhebliche Milchpreiserhöhung. In einer Besprechung der Reichsstelle für Speisefette, die mit Vertretern der nordwestdeutschen Regierungen am 19. August in Hamburg stattfand, und auf der neben einer ganzen Reihe von landwirtschaftlichen Vertretern nur ein Vertreter der Verbraucherseite zum Worte kam, wurde von den Landwirten ein Milchpreis von 2 M. pro Liter, ab Stall, gefordert. Die Reichsstelle gestand 1,25 M. pro Liter, ab Stall, zu. Auch diese Preisfestlegung würde eine weitere Erhöhung der Milchpreise beim Kleinhandlender bedingen. Hinzu kommt die von uns bereits gemeldete Herabminderung des Milchpreiszuschusses von 80 auf 60 M. die der Berliner Magistrat den Schwangeren und Kindern bis zum 2. Lebensjahre gewährt. Da heute schon viele linderreiche Familien nicht mehr imstande sind, die ihnen auf Karten zustehende Milchration zu kaufen, würde die Milchpreiserhöhung eine weitere Schädigung der Volksgesundheit, insbesondere der ohnehin schon vielfach unterernährten heranwachsenden Jugend zur Folge haben, in deren Interesse vor der geplanten Maßnahme dringend gewarnt werden muß.

Rückkehr der Kinder aus Dänemark. Die Kinder aus Dänemark kommen am 27. August, abends um 10 Uhr, Steintiner Bahnhof an. Der Bäckermeister Karl Michel, Koloniestraße 38, ist wegen unzuverlässiger Betriebsführung von der Mehlmessung ausgeschlossen worden.

Jugendweihe, Schöneberg-Friedenau. Anmeldungen zur Jugendweihe müssen bis spätestens Freitag, den 27. August, für Schöneberg in der „Freiheit“-Expedition, Göbenstraße 7, für Friedenau beim Genossen Schneidkraus, Bahmannstraße 7, erfolgen. Die Jugendweihe findet am 19. September, vormittags 10 Uhr, im Großen Schauspielhaus, Berlin, statt. Vorbereitungsunterricht Sonntags vormittag von 10 bis 11 1/2 Uhr, im Jugendheim Steglitz. Die Bildungskommission.

Achtung ehemalige M. A. d. R. Gemäß Verfügung sind mit dem Tage der Zahlung der Treuprämie sämtliche anderen geldlichen Forderungen erloschen. Der Interessen-Ausschuss.

Aus den Organisationen

- Preßkommission. Freitag, 6 Uhr, in der „Freiheit“, Sitzung. Mitglieder: ...
Verbands-Bildungskommission der Expedition Goetz. Sonnabend, 7 1/2 Uhr, bei Czona, Meyer Str. 2, wichtige Sitzung.
1. Sitzung, 1. und 2. Abteilung. Extrajahresabend, am Freitag, 7 Uhr, Arbeiter-Bildungsschule, Schillerstraße 5 (Vortragsabend).
2. Sitzung, Freitag, 7 Uhr, Gewerkschafts- und Rätekommission, im Konferenzzimmer, Plankstraße 10. Diese Sitzungen finden jeden 3. Freitag im Monat statt.
3. Sitzung. Heute abend 7 Uhr, in der Tula, Bergmannstr. 26-29, Elternabende, Erziehung und Eltern. Vortag der Genossin Lechterin Gille Vogt. „Sozialistische Erziehung“.
4. Sitzung. Freitag, 7 Uhr, Sitzung der Abteilungsleiter der Räte- und Gewerkschaftskommission bei Reiner, Wollgasse 44.
5. Sitzung. Elternabende, auch die der S. P. D.-Fraktion, Freitag, 7 Uhr, Sitzung bei Edelmann, Alte Plankstr. 24. Der wichtigsten Tagesordnung wegen, Erziehung unbedingt erforderlich.
6. Sitzung. 3. Abteilung. Freitag, 7 Uhr, Schulaula, Langestr. 78, wichtige Abteilungsversammlung. Bezirksleiter 6 Uhr.
7. Sitzung. Politische Kommissionen. Freitag, 7 Uhr, Versammlung, bei Meier, Wollgasse 12.
8. Sitzung. In der am Freitag in den Stadtkassen Nr. 10, Plankstraße, stattfindenden Generalversammlung der Abteilungs-Kommissionen sollen die Obstände der Abteilungen für sämtliche Mitglieder auszuweisen beim Genossen Kerff, Gilsdorfstr. 18, am Donnerstag abend ab.

Die schwere Stunde

Roman von Victor Panin

Ich wähle einen Passanten aus, der breite Schultern hat und einen noch verhältnismäßig wenig abgetragenen Mantel trägt, und verfolge ihn von weitem. Ich beschleunige bald meinen Schritt, um ihn einzuholen, um mich in eine Reihe mit ihm zu stellen, bald fühle ich eine Schwäche in den Beinen, bleibe zurück, und dann wird die Entfernung zwischen uns wieder größer. Ich bereite mir sogar im Sinne die Worte vor, die ich ihm sagen werde: „Um Christi Willen, geben Sie mir etwas, mein Herr, mein Junge stirbt, Wowschtscha stirbt!“ Ich mache die letzte Anstrengung, um mich zu nähern, ich glaube nur einen Schritt von ihm entfernt zu sein, ... als ich fühle, daß es mir vor den Augen dunkelt, daß mir der Atem stockt, daß ich nach Luft ringen muß, daß ich ertrinke, und um nicht hinzufallen, setze ich mich auf einen Vorsprung des Trottoirs. Und plötzlich nach langen Tagen der Qual stürzen aus meinen Augen ganze Ströme von Tränen, trunken schwankt mein ganzer Körper hin und her, und meiner zusammengesprengten Kehle entfahren abgerissene, unartikulierte Laute. „Hi ... der Aermste, wie hat es ihn mitgenommen ...“ höre ich die greisenhafte Stimme eines alten Frauchens, das über mich gebeugt hat. Es hat sich um mich eine Menschenmenge versammelt, es wird gesprochen, gestritten, aber niemand hat den Mut und die Kraft, zu mir zu treten, mich zu trösten. Die Tränen verschleiern meine Augen und frieren, indem sie niederfallen, auf meinen Schnurrbart und auf meinen Bart. Ich sehe, wie die Menge vor mir zu hüpfen scheint, bald sich entfernend, bald sich nähernd. „Ist sie es?“ denke ich, und blide, wie erwachend, unverwandt in eine Richtung, „ja, sie ist es, Mascha, meine gewesene Frau!“ Sie steht ein wenig abseits, preßt mit beiden Händen die Schläfen, und in ihren Augen sehe ich Tränen. In diesem Augenblicke ist mir alles gleichgültig, ich vergesse unser frü-

heres, zielloses Leben, ich vergesse unsere Streitigkeiten, alles dies liegt mir jetzt durchaus fern. Ich habe jetzt nur ein blutendes Herz, ein ganz armes, unglückliches Menschenherz. Ohne daß ich aufhöre zu weinen, strecke ich ihr beide Hände entgegen und sage von Schluchzen unterbrochen: „Mascha, Wowa stirbt ja ...“ und füge noch hinzu, „unser Wowa stirbt!“

Sie stürzt von ihrem Platze weg, stößt die Umherstehenden zur Seite, kniet neben mir auf das Trottoir nieder und fragt, mich mit der Hand fest an der Schulter padend, mit stockendem Atem: „Was? ...“

Ich kann aber nichts mehr sagen, die Tränen fließen noch reichlicher, das Schluchzen schnürt mir die Kehle zusammen, und die Brust droht fast von der erdrückenden Last zu bersten. Ich reiße mich los und wie ein Betrunkener, wie ein vom Schicksal Gedrogener, schleppe ich mich, schwankend, unsicheren Schrittes weiter; ich vergesse sogar meine alte, zu Boden gefallene Rüge aufzuheben. Meine grauen, vom starken Frostwind zerzausten Haare müssen mir wohl das Aussehen eines Wahnsinnigen geben. Die Vorübergehenden bleiben stehen, betrachten mich, sagen zuweilen irgend etwas, aber was geht es mich an? ... Was können die Menschen mir geben? ... Es ist das schonungslose, das blinde Schicksal, das mich in den Wirbel gezogen und zerschlagen hat.

Den 12. Dezember.

Gestern abend bin ich spät heimgekehrt. Gerade vor unserer Eingangstür sah ich noch von ferne eine Frau auf dem Trottoirrand sitzen. Als ich nähertrat, konnte ich die Worte eines leise gesungenen Kneipliedes vernehmen: „Schlaf ein Mädel und erwachte, küßte sich ihren Herzensliebsten ...“

Beim letzten Verse kreischte sie plötzlich laut und betrunken auf. Ich zuckte zusammen, war es der Schrei in der frostigen nächtlichen Stille, oder erschrick ich so, weil die Stimme mir so bekannt vorkam, aber ich hielt einen Augenblick still, im Vorgefühl, in der Erwartung von etwas Schrecklichem. Droben trat der Mond aus den Wolken, die das Himmelsgerölbe mit Fegen besäte, und beleuchtete hell die ganze Straße, einige Stellen mit dem tiefen Schatten der Häuser bededend.

Ich trat noch näher heran, — auf dem Pflosten sah Njussa, barhäuptig, mit ausgelöstem Haar. Der Kragen der Bluse war zerfetzt, und der ganze Hals, sowie ein Teil der Brust waren unter dem weit geöffneten Mantel zu sehen. Indem sie die linke Hand in der Tasche hielt, judelte sie mit der rechten in der Luft umher, als kämpfte sie gegen jemand, während ihr Kopf hin und her wackelte und zuweilen kraftlos auf die Brust niedersank. Mit dem Eigensinn einer Betrunknen wiederholte sie immerwährend dieselben zynischen Worte des Liedes, dann stritt sie wieder, schimpfte, drohte.

Beim Anblick dieses Bildes war ich so tief erschüttert, daß ich nicht wußte, was ich anfangen sollte, und da ich eine große Schwäche in den Füßen und starken Värm im Kopfe fühlte, — in letzter Zeit bin ich sehr schwach geworden, ich kann mich kaum beherrschen —, so sank ich dort, wo ich stand, in den Schnee, mich mit dem Rücken an den steinernen Vorsprung der Pfortenmaße lehnen.

„Mitja, du Nas“, brummte Njussa betrunken, mit der Zunge lallend, „sage ... hörst du wohl? — — sonst werde ich dir deine verstaubten Augen auskratzen ... Wohin soll ich jetzt gehen? ... Da! Du Naswürdiger ... mein Bauch ist ja voll ... Oder? ... eh ... du ... schwarzes Gesicht ... Versteh doch ... Mensch ... ich kann ihm ja nicht wissen du ... Versteh doch ... Mensch ... ich fürchte seine Augen vor die Augen treten, begreift du ... ich fürchte seine Augen. Es sind ja die Augen Christi, bei Gott, glaube es, du räudiger Gottlofer du! Wenn er mich ansieht, so trauert meine Seele von diesem Bilde! Bäterden, Liebster, blide mich nicht so an ... Ich kann es nicht ... verstehst du ... kann nicht ...“

Und das Gesicht mit beiden Händen verbedend, bricht sie in Strömen trübsener Tränen aus und wiederholt unaufhörlich eigenfönnig: „Sieh nicht ... ich will nicht! ...“

Mit jedem neuen Eindruck im Leben muß man vertraut werden, es genügt vielleicht eine Minute, ein Hundertstel der Sekunde dazu, und doch muß ihn die Seele vollkommen erfassen, man muß versuchen, diesen Eindruck zu erleben, um ihn richtig zu verstehen. Hier eröffnete sich vor mir eine neue Welt, eine so nahe und doch wieder so unerkönnlich unbegreifliche. Wäre ich in diesem Augenblicke steinern gewesen, so hätte ich vielleicht mehr verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

15. Sitzung, Freitag, 7 1/2 Uhr, Sitzung der kommunalen Kommission der 12. und 15. Abteilung, bei Braun, Wilhelmstr. 24. Vortrag des Gen. Zimmermann.

17. Sitzung, Freitag, 7 Uhr, in den Ehrenhöfen, Müllerstraße, Generalversammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag, 2. Erledigung eingegangener Anträge.

Tellom-Besetzung. Sonntag, den 29. August, abends 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Berlin, Auguststr. 10, Saal 5, Kassenlokal, an dem am 26. September stattfindenden Kreisfesten teilnehmenden Kreistagsgruppen des Kreises Tellom.

Die Aufstellung der Kandidaten zum Tellom-Kreisfest, 2. Verabschiedung der Kandidaten, sowie die Wahlkommissionen derjenigen Groß-Berliner Ortsgruppen, welche im Kreis Tellom Landgebiet zwecks Agitation zugewiesen bekommen haben, wählen vertreten sein.

Kreisfest. Zusammenkunft der Delegierten zum Sommerfest für den 29. August und sämtlicher Mitglieder der Bildungscommissionen, Freitag, 27. August, abends 7 Uhr, in der Rind-Beuerei.

Kinderheim-Ordnung. Wahlkommissionen des Distrikts, städtische Wahlkommissionen, sowie alle in der Landtagung tätigen Gewerkschaften und die Wahlleiter der Kreisfest-Wahlbezirke, Sitzung, Sonntag, den 29. August, 7 Uhr, bei Göber (früher Höbe) in Lichtberg, Kesselsberg, Ecke Sonntagstraße. Der sehr wichtigen Tagesordnung halber, vollständiges Erscheinen unbedingt nötig.

Lichtberg. 1. Viertel, Donnerstag, 7 Uhr, Funktionserhebung, bei Koss, Ecke Schwanenweg und Friedrich-Deuf-Straße.

Lichtberg. Kommune-Kommission, Freitag, 7. d. Mis., 7 Uhr, Rathauslokal, Vollendung. Erscheinen Pflicht. Koss, Ebnemann.

Lichtberg. Gesamte Bildungscommissionen, Sitzung am Freitag, den 27. August, abends 7 1/2 Uhr, im Handarbeitsaal des Wälders-Gewerks, Kesselsbergstraße. Die Bildungscommissionen der benachbarten Orte sind dazu eingeladen.

Spandau. Donnerstag, abends 7 Uhr, Sitzung der Stadtratsdeputierten im Rathaus, Zimmer 18.

Tahmenshof. Freitag, 8 Uhr, Mitgliederversammlung bei Jeyer, Friedrichstraße 6.

Vereinskalendar

Betriebsrat Lichtbergs. Am Sonntag, abends 7 Uhr, Zusammenkunft sämtlicher Betriebsräte Lichtbergs, im Lokal von Koss, Ecke Schwanenweg, und Friedrich-Deuf-Straße. Erscheinen aller Betriebsräte notwendig, da wichtige Besprechung mit dem Arbeitseinsatz stattfindet.

Teutischer Transportarbeiter-Verband. Teutischer, Donnerstag, 6 Uhr, Zentralversammlung, Jugendhilfe, Rosenhäger Str. 30.

Zentralverband der Angestellten. Jahrgruppe 13, 6, 7 und 8. (Chemische Industrie und Großhandel). Betriebsraterversammlung, 26. 8., 7 Uhr, im Verbandslokal. — Jahrgruppe 14-15. Jahrgangerversammlung, Donnerstag, den 26. 8., 7 Uhr, Rosenhäger Hof, große Saal, Rosenhäger Str. 11/12.

Zentralverband der Angestellten. Jahrgruppe 20 (Verwaltungsangestellte). Funktionerversammlung, Freitag, 6 Uhr, im Gesellschaftshaus, am hiesigen Markt, Rosenhäger Str. 30. — Jahrgruppe 16 (Befehls- und Teutillanten und Buchhalter). Mittagsversammlung, Freitag, 7 Uhr, Müllerstraße, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. — Jahrgruppe 14 (Chirurgisch- und verwandte Berufe). Odleutungsversammlung, Freitag, 7 Uhr, Verbandslokal, großer Saal. — Korrespondenzversammlung der im Gesundheitswesen vertretenen Arbeitnehmersorganisationen, Gruppe 2, lausnährliche und städtische Angestellte und Geschäftsführer der Heilanstalten, Freitag, 6 Uhr, Müllerstraße, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Arbeiter, Angestelltenrat und Betriebsrat. Freitag, im Deutschen Hof, Sankt-Str. 15, großer Saal, abends 7 Uhr, Versammlung aller auf dem Gebiet der Reichshauptstadt, 2. d. G. B. und der im hiesigen Betriebsrat. Tagesordnung: Wirtschaftliche und ihre Ursachen. Referent: Bergmeister Dr. Alfons Hartmann. Der geschäftsführende Ausschuss: J. A. Hermann, Bernau.

Verband Selbstständiger. Heute, 7 1/2 Uhr, in der Oberrealschule Lichtbergs, 12. Vortrag des Generalsekretärs: „Sünden der Agitation“.

Spezialklasse Lichtbergs. Donnerstag und Freitag, bei Koss, Stadthofstraße 45, nachm. 4-7. Material zur Betriebsratwahl abholen.

Arbeiter-Verbandsrat „Bertha“. Sonntag, den 29. August: Bund-Berlin-Berlin-Bernau. 11/12. 6.10. Stettiner Weg. Regte diesjährige Spitzwahlfahrt am

5. September. Teilnehmerfahrten bei Wählisch, Staliger Str. 22, Döngers, Rembrandtstr. 88, zu haben.

Arbeiter-Verbandsrat. Sonntag, Ausflug nach Oranien-Nienhofen. Treffpunkt 6 Uhr früh, auf Bahnhof Alexanderplatz. Rückfahrt: Nienhofen, Wehlfeld, Internationaler Bund der Kriegsgenossen, Osten 2. Freitag, 7 Uhr, im Döngers, Friedrichstr. 20a, Betriebsraterversammlung.

Lebensmittelglieder

Berlin. Die für die Woche vom 20. August bis 5. September 1920 bestimmten 7 Pfd. Kartoffeln, sind von Donnerstag, den 25. August bis einschließlich Montag, den 29. August, zu entnehmen. Wer die Kartoffeln bis zum 30. August ab entnehmen hat, erhält auf den Inhalt 9 keine Kartoffeln.

Weilgenese. Abschnitt 11 der Einkaufsliste, 7 Pfd. Kartoffeln, zum Preise von 0,35 M. pro Pfd.

Verantwortlich für die Redaktion des Viehführers, Berlin-Friedenau. Bei untermittelt für den Interessenten: Ludwig Komertiner, Karlshof, Verlagsgemeinschaft „Freiheit“ e. G. m. b. H., Berlin. — Druck der „Freiheit“, Druckerei G. m. b. H., Berlin C. 2, Breite Straße 9/10.

Heft 32 FREIE WELT Heft 32

Aus der Werkstatt der Konterrevolution

Heft 60 Pfg.

PREISWERTE LEBENSMITTEL

| | | | |
|-------------------------------|------------------------------|--------------------------------|---|
| Tomaten Pfund 60,85 Pfg. | Margarine..... Pfund 10,50 | Junge Hühner Pfd. von 14,00 an | Bücklinge..... Pfund 6,80 |
| Möhren Pfund 25 Pfg. | Vierfrucht marmelade 3,90 | Junge Gänse Pfd. 15,00 | Schellfisch geräuchert, Pfd. 2,80 |
| Wirsingkohl.... Pfund 20 Pfg. | ca. 50% Zucker Pfund | Junge Enten Pfund 15,00 | Schellfisch frischer, Pfund von 2,20 an |
| Rotkohl Pfund 30 Pfg. | Tilsiter Käse.. Pfund 7,40 | Haferflocken Pfund 2,10 | Goldbarsch frischer Pfund 2,30 |
| Pfirsiche..... Pfund 2,30 | Landkochkäse Sndk. 5,50 | Maismehl Backmehl Pfund 4,95 | Kabeljau frischer 3,40 |
| | Dauer-Zwiebeln Pfund 50 Pfg. | | in ganzen Fischen, ohne Kopf... Pfund |

Kochäpfel ... Pfund 65 Pfg. | **Ess- u. Kochbirnen Pfd. 70 Pfg.** | **Blaue Pflaumen Pfd. 75 Pfg.**

Autoreifen-Reparatur-Werkstatt

Dampf-Vulkanisier-Anstalt

Hans Päske Inh.

Richard Pintaske

Berlin SW 29

Fürbringer Str. 16 :: Tel.: Mpl. 8756

Jede Arbeit wird unter Garantie geliefert, auf Wunsch abgeholt

Fahrradgummi wieder billiger!

Neue Laufmäntel, 28 x 1 1/2, 65-70., 75., 80.- M.
die besten und teuersten, extra prima, ganz gleich weiches Fabrikat, statt 130.- nur 100.- M.

Luftschluche, prima, 25.- M., Versand nach auswärts gegen Nachnahme. (Kataloge werden nicht versandt.)

Neue Herren- und Damenfahräder 650 M.
mit prima Gummibereifung, Glocke und Laterne

Großer Posten **gebrauchter Fahrräder** mit neuer Gummibereifung 300.- bis 500.- M.

ERNST MACHNOW, Weinmeisterstr. 14. Größtes Fahrradhaus Berlins.

Vorteilhafte Einkaufsquelle für Wiederverkäufer

„Freie Welt“

Heft 32

== Zum russisch-polnischen Krieg ==

Der kleingehauene Holz- und Kohlenhändler

Preis 60 Pfg.

Bei allen Strassenhändlern und in jeder Buchhandlung

Metallbetten. Stahlbetten, Matrassen, Kinderbetten, Polster an jeder mann. Katalog frei. Alfons Mühlfabrik, Suhl i. Thür.

Schellack, Leim
Zahl höchste Preise
Möbelgeschäft Noabit
Wiesestraße 47.

Täglich frische Seefische u. Räucherwaren

Geestemünder Fischhalle Steglitz
Albrechtstr. III. Ecke Doppelstr.

Kupfer 12.50
Messing 6.-
Zinn bis 35.-
Weißmetall b. 22.-

1. Reichhän, Gieselerstraße 18
H. Lichtberg, Sungsstraße 23

Kupfer M. 13.25
Messing . . . 6.25
Zinn . . . 3.25
Blei . . . 3.00

Altmetalle
Zinn
Quecksilber, Zahngebisse
Blatin, Gold, Silber
weit über Tagespreis

Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennstr. 48

Kupfer 13.-
Messing 6.-
Quecksilber 65.-
sowie sämtliche Metalle kauft
Lychenerstr. 5
an der Hochbahn Fennstraße

Kupfer 13.50
Rotguss 11.50
Messing 6.25
Zinn bis 35.-
Quecksilber b. 65.-
alle anderen Metalle zu höchsten Tagespreisen.

Metallzentrale
Lichtenberg,
Sronprinzstr. 22
Gröphiusstr. 16, Ecke Dop-

Kupfer 13.50
Rotguss 11.50
Messing 6.25
Zinn bis 35.-
Quecksilber b. 65.-
alle anderen Metalle zu höchsten Tagespreisen.

Metallzentrale
Lichtenberg,
Sronprinzstr. 22
Gröphiusstr. 16, Ecke Dop-

Kupfer p. kg 13.00
Rotguss . . . 11.50
Messing . . . 6.00
Blei . . . 3.25
Alteisen p. kg 0.40-0.60

Blumenstr. 71.
St. Behrens, E. Markgr.

Kupf. 13.- Rotg. M. 12.-
Messing 6.50, Aluminium 9.-
Reinzinn 33.- Quecks. 65.-
Blei 2.50, Zinn 3.50
Metall-Einkaufszentrale
Steglitzer Str. 43. Tel. WPl. 1871.

Täglich frische Seefische u. Räucherwaren

Geestemünder Fischhalle Steglitz
Albrechtstr. III. Ecke Doppelstr.

Kupfer M. 13.25
Messing . . . 6.25
Zinn . . . 3.25
Blei . . . 3.00

Altmetalle
Zinn
Quecksilber, Zahngebisse
Blatin, Gold, Silber
weit über Tagespreis

Brunnenstr. 11
Beusselstr. 29
Fennstr. 48

Kupfer 13.-
Messing 6.-
Quecksilber 65.-
sowie sämtliche Metalle kauft
Lychenerstr. 5
an der Hochbahn Fennstraße

Kupfer 13.50
Rotguss 11.50
Messing 6.25
Zinn bis 35.-
Quecksilber b. 65.-
alle anderen Metalle zu höchsten Tagespreisen.

Metallzentrale
Lichtenberg,
Sronprinzstr. 22
Gröphiusstr. 16, Ecke Dop-

Kupfer 13.50
Rotguss 11.50
Messing 6.25
Zinn bis 35.-
Quecksilber b. 65.-
alle anderen Metalle zu höchsten Tagespreisen.

Metallzentrale
Lichtenberg,
Sronprinzstr. 22
Gröphiusstr. 16, Ecke Dop-

Kupfer p. kg 13.00
Rotguss . . . 11.50
Messing . . . 6.00
Blei . . . 3.25
Alteisen p. kg 0.40-0.60

Blumenstr. 71.
St. Behrens, E. Markgr.

Kupfer 13.50
Rotguss 11.50
Messing 6.25
Zinn bis 35.-
Quecksilber b. 65.-
alle anderen Metalle zu höchsten Tagespreisen.

Metallzentrale
Lichtenberg,
Sronprinzstr. 22
Gröphiusstr. 16, Ecke Dop-

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß folgende Mitglieder gestorben sind:
Der Schmelz
Heinrich Potulski
Reichenberger Str. 115, am 23. d. Mis.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. d. Mis., nachm. 11 1/2 Uhr, im Krematorium, Gerichtstraße, statt.
Der Arbeiter
August Dressler
Waldener Straße 7, am 23. d. Mis.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. d. Mis., nachm. 2 Uhr, am der Reichshalle des Städt. Friedhofes in Hirtensfeld, aus statt.
Der Arbeiter
Friedrich Mertens
Reichhän, Kaiser-Friedrich-Str. 36/37, am 15. d. Mis.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. d. Mis., nachm. 1 1/2 Uhr, am der Reichshalle des Gemeindefriedhofes am Mariendorfer Weg, aus statt.
Eure Ihrem Ansehen!
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N. 54, Piniest. 83-85
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Achtung! Werkzeugmacher! Achtung!
Die für Mittwoch, den 1. September d. Ja. angelegte Branchenversammlung findet wie vorgesehen statt. Infolge Krankheit von
Sonabend, den 28. August 1920, abends 6 1/2 Uhr
Branchenversammlung
der Kesselschmiede und Helfer sowie der dazu gehörigen Berufe
in „Schulz“ Prachtstr. 1, Königsgraben 2, am Alexanderplatz
Tagesordnung: Bericht von der Reichskonferenz.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Ganz besonders werden hierzu die Kollegen aus dem Lederbau, Maschinenbau, sowie die Kesselschmiede und sämtlichen Kollegen aus den Eisenbahnbetrieben eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Achtung! Buchbinderverband! Achtung!
Die vierteljährliche ordentliche Generalversammlung findet am 21. September statt. Inträge der Mitglieder zu derselben sind bis zum 6. September bei der Verwaltung, Engelauer 15, einzureichen.
Nähere Bekanntmachungen über Ort und Tageszeit erfolgen später.
Die Ortsverwaltung.

Sozialistische Literatur
erhält man in der
Buchhandlung
„Freiheit“
Breite Straße 9/10.

Parteilosenoffinnen
Botenfrauen
Johannstr. 9, 10
Jesart etc.

Figyelem!
Magyar Munkások és Munkásnők!
A kommuniszták németországi pártjának magyar csoportja selyő hó 26. én esztörtökön este 7 órakor a Gewerkschaftshaus (Engel-Ufer) 10 szamu teremben vitazestélyt rendez. Tárgy: A kommuniszták és a szakszervezetek. Magyar nyelvű munkásoknak szabad bemenet.

Figyelem!
Magyar Munkások és Munkásnők!
A kommuniszták németországi pártjának magyar csoportja selyő hó 26. én esztörtökön este 7 órakor a Gewerkschaftshaus (Engel-Ufer) 10 szamu teremben vitazestélyt rendez. Tárgy: A kommuniszták és a szakszervezetek. Magyar nyelvű munkásoknak szabad bemenet.